Sonntag, 6. November 1921. Einzelnummer 15 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 212.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis für Monat November M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt . . . . 265.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6134 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.—M. Reklameteil 120.—M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.—M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.
Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200283 in Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Wo sitzen die Hetzer?

Der Starost von Lissa hat, wie bereits gemeldet wurde, die Entfernung der deutschen biblischen Inschriften am evangelischen Gemeindehause der Kreuzkirche gefordert. Auf Vorstellungen soll er mit verlegenem Lächeln erklärt haben: Ihm persönlich läge ja nichts an der Entfernung, aber die Arbeiter! Er könne es nicht hindern, wenn eines schönen Tages die Arbeiter an diesen Inschriften Anstoß nähmen und in ihrer Wut und in ihrem Unverstand die sämtlichen Fensterscheiben des Gemeindehauses zertrümmerten.

Wirklich: die Arbeiter? In ihren Kreisen soll der Fanatismus zuhause sein? Unter ihnen sollen die eigentlichen Hetzer wohnen? Es mag ja sein! Hin und her mag der eine und der andere Arbeiter wohl einen Haß auf die Deutschen haben. Aber im großen Ganzen halten wir den einfachen Mann und besonders den Arbeiter für viel zu vernünftig, als daß er sich zu solchen Sinnlosigkeiten hinreißen ließe. Wir wissen aus unserer eigenen reichen Erfahrung so genau, wie auch der polnische Arbeiter denkt. Er sehnt sich genau wie der deutsche nach ruhigen, friedlichen Verhältnissen, nach Ordnung, Arbeit, Brot und besseren Zuständen. Wenn er nicht aufgehetzt wird, geht er ruhig seiner Wege. Nicht in Arbeiterkreisen sind die Hetzer zu suchen. Sie sind ganz wo anders zuhause. Wer wissen will wo, der lese und staune:

In aller Gedächtnis werden wohl noch jene unliebsamen Vorgänge sein, die sich im März, April d. Js. in Bojanowo abgespielt haben. Damals wurden mehrere deutsche Bürger auf ihrer Heimkehr von einem Schlachtfest von polnischen Eisenbahnern überfallen und fast zu Tode geprügelt. Alle Ermittelungen nach den Tätern waren ergebnislos. Die Polizei konnte und konnte die wahren Übeltäter nicht entdecken. Nun kommt mit einem Male ein eigentümliches Licht in die dunkle Geschichte. Der frühere Eisenbahnarbeiter Kowalski hatte am Montag, dem 19. September, dem Buchdruckereibesitzer Bernhard aus Bojanowo, einem der überfallenen Herren, ein Geständnis abgelegt. Der Überfall auf ihn und die anderen deutschen Herren sei von ihm, Kowalski, in Gemeinschaft mit den Eisenbahnarbeitern Antoni Paszkowiak, Josef Czemkowiak, Stanislaus Gmoczak und Sylvester Maszlakowski ausgeführt worden. Als die Anstifter zu der unseligen Tat bezeichnete er den Bürgermeister von Bojanowo, Nowakowski, den Kaufmann und früheren Leutnant Frąckowiak und besonders den Oberwachtmeister Kumow. Dieser letztere Herr habe ihm ausdrücklich den Auftrag erteilt, den drei deutschen Herren Behrens, Bernhard und Namislo den Hals umzudrehen. Infolgedessen ist es auch nicht mehr zu verwundern, daß es der Polizei absolut nicht gelingen wollte, die Täter zu ermitteln. War ja der Hauptanstifter des Überfalles der Oberwachtmeister selber!

Die Aussage des Kowalski wurde am folgenden Tage, am 20. September, durch den Bahnwärter Bierczak aus Bojanowo in Gegenwart des Gastwirts Krusch bestätigt. Man bat Herrn Bernhard, in die benachbarte Gastwirtschaft zu kommen, wo noch einige andere Eisenbahner saßen. Sie alle erklärten sich als Mittäter des Überfalles, baten die deutschen Herren um Entschuldigung. Die Missetat täte ihnen leid. Sie bereuten sie sehr. Sie wäre aber nicht von ihnen geplant und beabsichtigt, sondern sie wären zu dem Überfall angestiftet worden, nachdem man sie durch Bier und Schnaps dazu animiert hätte. Als Haupthetzer käme u. a. auch der Bahnhofsvorsteher Piechotta in Frage. Dieser habe den Eisenbahnern einen angeblich amtlichen Ausweis der vorgesetzten Behörde vorgezeigt, in denen von dienstlichen Bevorzugungen die Rede sei, wenn die deutsche Bevölkerung in der Stadt belästigt würde. So habe der Bahnhofsvorsteher eines Abends die Eisenbahner $1/2$ Stunde vor Dienstschluß entlassen. Er habe sie aufgefordert, daß auf dem Marktplatz befindliche Denkmal des Wiedererbauers der Stadt, des Postmeisters Schmückert umzuwerfen und zu zerstören. Dasselbe solle mit dem Denkmal des ehemaligen 19. Reserve-Infanterie-Regiments im sogenannten grünen Garten bei Bojanowo gemacht werden. Alle polnischen Bürger erklärten den deutschen Herren, daß vor allen Dingen auch noch der Gendarm Wojte und andere Leute wichtige Bekundungen machen könnten. Man wolle noch verschiedene andere Persönlichkeiten als Anstifter nennen, wenn die Angelegenheit erst vor Gericht erörtert würde.

Dieses wertvolle Material ist unverzüglich dem Lissaer ersten Staatsanwalt und dem Oberstaatsanwalt zu Posen zugestellt worden.

Die Schlußfolgerung? So sieht die berühmte „kochende Volksseele" aus, auf die immer alles abgewälzt wird. In diesem einen Falle gelang es, festzustellen, was es mit ihr auf sich habe. In vielen andern Fällen haben wir es nicht erfahren. Aber wir wissen jetzt genau, wie wir solche Erklärungen aufzunehmen haben, wie die des verlegenen Starosten von Lissa: „— aber die Arbeiter!"

Polnisch-französischer Handelsvertrag.

Warschau 5. November. Am Sonnabend beginnt im Ministerium für Industrie und Handel eine Konferenz über den Handelsvertrag mit Frankreich. An der Konferenz werden die Vertreter des Ministeriums für Industrie und Handel, des Verkehrs-, Finanz- und Außenministeriums teilnehmen.

Aus Oberschlesien.

Vor den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Breslau, 5. November. Der „Goniec Krakowski" schreibt zu den kommenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen: „Der Kampf der polnischen Vertreter wird schwer sein, da die Deutschen bemüht sein werden, bis aufs äußerste sämtliche Vorteile auszunutzen, zu denen ihnen die Genfer „Empfehlungen" die Wege öffnen. Die deutsche Diplomatie wird es verstehen, vorzüglich den Apparat der [illegible] zu benutzen und die wirtschaftlichen Argumente in den [illegible]grund zu stellen. Die internationale Lage wird für sie dabei nicht ungünstig sein. Der deutschen Agitation ist es schon gelungen, Europa einzureden, daß die gute deutsche Verwaltung Oberschlesien eine größere Entwickelung sichern könne, als die polnische unfähige Verwaltung. Diese Meinung ist auch stark in England vertreten, was auch klar aus der letzten Rede Balfours hervorgeht. Die polnischen Delegierten werden daher alle ihre Kräfte anstrengen müssen, um zu bewirken daß die Einengung Polens in Oberschlesien möglichst gering ist und es den Deutschen nicht gelingt, große Lücken in unsere wirtschaftliche Souveränität zu reißen und möglichst wenig unsere wirtschaftliche Stellung in Oberschlesien zu schwächen. Wir hoffen, daß die polnische Regierung als Delegierte Leute ernennen wird, die gründliche Kenntnisse besitzen. Außerdem müssen die Delegierten eine starke Stütze im Volke haben. Wehe uns, wenn gegenüber den Delegierten eine Orgie der persönlichen Angriffe aus Haß und Neid einsetzen wird. In der kritischen Zeit der oberschlesischen Verhandlungen wäre es ein doppeltes Verbrechen, da es die Stellung unserer Delegierten schwächen und unsere Chancen verringern würde."

Ein polnisch-tschechoslowakisches Abkommen.

Prag, 5. November. (Telunion.) Der polnische Minister des Äußern Skirmunt ist hier eingetroffen, um ein politisches Abkommen mit der Tschechoslowakei abzuschließen. Der Gegenstand des Abkommens ist: 1. Die gegenseitige Neutralität für den Fall eines Angriffs durch eine benachbarte Macht. 2. Freiheit der Munitionstransporte über die Grenze. 3. Einsetzung einer gemischten Kommission zur Regelung der Frage der Minderheiten.

Polnisch-russische Grenzschwierigkeiten.

Warschau 5. November. Vor einigen Tagen erschien im Außenministerium in Warschau eine Bauerndelegation, die aus dem Grenzgebiet zwischen Polen und Sowjetrußland stammt. Diese Delegation bestand zum Teil aus Anhängern der russischen Kirche und wandte sich an das polnische Außenministerium mit der Bitte, daß es die Interessen der Ortsbevölkerung bei Festsetzung der Grenzlinie in Betracht ziehen solle. Es handelt sich darum daß an vielen Stellen die vorgeschlagene Grenze Wiesen und sogar Felder von den Wohnungen trennt. Dadurch nimmt man ihr Lebensmittel für Menschen und Vieh. Die Bolschewisten geben zwar ihrerseits Grenzausweise aus, aber diese Ausweise sind nur vier Stunden gültig und es geschah manchmal, daß die Bolschewisten die Ortsbevölkerung ohne Rücksicht auf die Ausweise zur Arbeit zwangen und sie in das Innere Rußlands entführten. Das Außenministerium erklärte der Delegation, daß die Regulierung der Grenzen Sache der sogenannten gemischten Kommission ist, die ihren Sitz in Minsk hat und deren Vorsitzender von polnischer Seite Herr Wasielewski und von der Seite der Sowjets ein gewisser Kommunist Pestkowski ist, der sich als Polen bezeichnet. Die Bolschewisten machen der Ortsbevölkerung große Schwierigkeiten und lehnen die Gewährung der geringsten Erleichterungen ab. Um diese Angelegenheit zu beschleunigen, wird Herr Wasielewski sich in Kürze nach Moskau begeben.

Warschau, 5. November. In Warschau weilt gegenwärtig der Oberst des Generalstabes Jan Klim, der Vorsitzende der polnischen Schiedsdelegation im Osten. Die Ankunft des Obersten Klim steht damit in Verbindung, daß die polnische Delegation an den Tagungen der gemischten polnisch-russischen Kommission nicht mehr teilnimmt. Der Schiedsausschuß ist gebildet worden, um die wiederholte Vergewaltigung der Rechte der Bevölkerung im Grenzgebiet unmöglich zu machen. Trotz des starken Drängens von polnischer Seite wurde eine ganze Reihe von sehr wichtigen Angelegenheiten wegen der tendenziösen Hinziehung der Erledigung durch die Vertreter der Sowjetregierung nicht erledigt. So sah sich die polnische Delegation gezwungen, ihre Tätigkeit so lange einzustellen, bis die Lage von seiten der Sowjets geklärt ist. Die polnische Regierung sandte am 3. d. M. in dieser Angelegenheit an den diplomatischen Vertreter der Sowjetregierung in Warschau eine Note.

Wiederaufbauverhandlungen.

Paris, 3. November. (Telunion). Loucher hat gestern eine Delegation empfangen, die aus Vertretern der Union der französischen Syndikate wie aus Vertretern der entsprechenden deutschen Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen bestand. Die Abordnung gab dem Minister die Einzelheiten des provisorischen Abkommens bekannt, das sich auf den Wiederaufbau von elf Dörfern im Sommegebiet in der Gegend von Chaulnes, im Jahre 1922 bezieht. Die Abordnung ersuchte den Minister, in weitestem Maße die Bestimmungen des Abkommens von Wiesbaden ausnutzen zu dürfen. Es wurde beschlossen, Montag eine neue Besprechung abzuhalten, um die Bedingungen der Ausführung des Projektes zu prüfen.

Bevorstehender Abbruch der irischen Verhandlungen?

London, 5. November. Die Abendblätter melden, die irischen Verhandlungen hätten eine ernste Wendung genommen. Ein Abbruch sei jedoch bisher nicht erfolgt. Heute vormittag wurde eine Sitzung des Ausschusses der irischen Konferenz abgehalten, an der Lloyd George, Chamberlain und Lord Birkenhead sowie auf irischer Seite Griffith und Collins teilnahmen. Eine weitere Sitzung des Ausschusses werde wahrscheinlich heute abend stattfinden. Nach der Zusammenkunft am Vormittag wurde ein Kabinettsrat abgehalten. In Regierungskreisen werde erklärt, daß die englisch-irischen Verhandlungen während der letzten 24 Stunden ein äußerst ernstes Stadium erreicht hätten, daß wichtige Mitteilungen zwischen den Sinnfeindelegierten in London und de Valera gewechselt worden seien und daß de Valera den irischen Bevollmächtigten in London sehr genaue Weisungen erteilt habe. Wie weiter gemeldet wird, würden bei einem Abbruch der Verhandlungen Neuwahlen vorgenommen werden.

Das Entthronungsgesetz in der ungarischen Nationalversammlung.

Ofenpest, 4. November. (Telunion.) In der Nationalversammlung wurde bereits seitens der Regierung das Entthronungsgesetz eingebracht. Das Gesetz enthält folgende vier Paragraphen:

1. Die Herrscherrechte König Karls IV. haben aufgehört.

2. Die pragmatische Sanktion, welche die Thronfolgerechte des österreichischen Hauses regelt, hat ihre Wirksamkeit verloren und das Recht der freien Königswahl ist wieder an die Nation zurückgefallen.

3. Die Nation hält die Staatsform des Königtums unverändert aufrecht, verschiebt jedoch die Besetzung des Königthrones auf spätere Zeiten und fordert das Ministerium auf, diesbezüglich in geeigneter Zeit Vorschläge zu erstatten.

4. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Kundmachung ins Leben.

Die Annahme der Entthronungsvorlage durch die Nationalversammlung ist eine ausgemachte Sache. Dagegen ist es zweifelhaft, ob ein Antrag angenommen werden wird, welcher die Amnestie aller im Zusammenhang mit dem Karlistenabenteuer verhafteten Personen verlangt. In einer diesbezüglichen Anfrage wird erklärt, daß die verhafteten Personen unter moralischem Druck gehandelt hätten.

Die kleine Entente und Ungarn.

Paris, 5. November. (Tel.-U.) Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Benesch erklärte in einem an den „Matin" gerichteten Telegramm, daß die kleine Entente Ungarn zwingen wird, mit den Habsburgern definitiv ein Ende zu machen, und die Entwaffnungsbestimmungen auszuführen. Benesch erklärte jedoch, es sei unrichtig, daß die kleine Entente ein Ultimatum an Ungarn gerichtet oder beschlossen habe, an einem bestimmten Tage in Ungarn einzufallen. Es sei unentbehrlich, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Der Konflikt könne jedoch als beendet betrachtet werden, da Ungarn beschlossen habe, die Forderungen der Botschafterkonferenz auszuführen.

Die Volksabstimmung im Oedenburger Gebiet.

Wien, 5. November. (Telunion.) Wie bereits gemeldet, hat die österreichische Regierung bei der Entente wegen der Räumung Westungarns Protest erhoben. Sie verlangt, daß geeignete Garantien für eine freie Volksabstimmung in Oedenburg gegeben werden. Es sollen alle ungarischen Banden, Militärs, Polizisten, Soldaten und Gendarmen noch vor der Abstimmung aus Odenburg entfernt werden.

Kaiser Karls Donaufahrt.

Exkaiser Karl und Kaiserin Zita wurden Mittwoch von einer Entente-Kommission von Tihany abgeholt und nach Dunaföldvar gebracht, wo der englische Monitor „Glowworm" (Glühwurm) auf sie wartete. Nachdem das Königspaar das Schiff betreten hatte, wurde sofort die Reise nach Galatz angetreten. Die ungarische Regierung hatte an die Entente nur das Ersuchen gerichtet, während dieser Reise dem Exkaiser die einer Majestät gebührende Behandlung zuteil werden zu lassen.

Der Sonderzug, in dem Kaiser Karl zu dem englischen Kanonenboot gebracht wurde, war von zwei Sicherheitszügen begleitet, da man befürchtete, daß von seiten der ehemaligen Anhänger Karls vielleicht ein Befreiungsversuch gemacht werden könnte. Auch die ganze Umgebung von Tihany und die Anlegestelle an der Donau war militärisch abgesperrt. Wie es heißt, ist nunmehr auch der Legationssekretär Baron Boroviczeny, der den König im Flugzeuge bei seiner Reise aus der Schweiz nach Ungarn begleitet hatte, verhaftet worden. Die Untersuchung gegen die übrigen bereits in Haft befindlichen Mitglieder der von Karl eingesetzten „Regierung" wird weiter fortgesetzt.

Das Verhältnis zwischen Ungarn und der Kleinen Entente ist nach wie vor sehr gespannt. Trotzdem die „Große Entente" ihren Einfluß dahin geltend macht, einen kriegerischen Zusammenstoß, der zu unabsehbaren Folgen führen könnte, zu verhindern, ist die Gefahr noch nicht ganz behoben. Insonderheit die Tschechoslowakei hat sehr umfangreiche militärische Maßnahmen an der ungarischen Grenze getroffen. Der „Matin" hat sich, um sich Gewißheit über die Haltung der tschechoslowakischen Regierung in der ungarischen Frage zu verschaffen, telegraphisch an den Ministerpräsidenten Benesch gewandt. Dieser hat in einem längeren Telegramm geantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Es war absolut notwendig, energische Maßnahmen und Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um Ungarn nahezulegen, daß, wenn es nicht mit dieser Politik dem wiedererwachten Staatsstreich der Habsburger ein Ende mache und die Friedensverträge in Anwendung bringe, man gezwungen sein würde, zu handeln. Im übrigen hat die Botschafterkonferenz dasselbe gesagt, indem sie mitteilte, daß, wenn Ungarn ihre Entscheidungen nicht ausführe, die angrenzenden Staaten handeln würden und daß dann die Verantwortung auf Ungarn selbst zurückfallen würde. Ich wiederhole, daß wir den Frieden wollen, aber wir wollen mit dem Umsichgreifen der politischen Putsche aufräumen. Immerhin werden wir vollkommen im Einverständnis mit den Alliierten handeln und alles tun, um einen Konflikt zu vermeiden. Es ist natürlich, daß man die Kleine Entente so hinstellt, als ob sie kriegerische Absichten habe. Aber sie ist es nicht, die die Unruhen hervorgerufen hat und die Karl schon im Frühjahr und dann jetzt wieder nach Ungarn zurückkehren ließ. Im Augenblick sehe die Kleine Entente den Konflikt als geregelt an, da sie glaube, daß Ungarn die Entscheidungen der Botschafterkonferenz ausführen werde."

Lenins Bekenntnisse.

In einer Rede, die Lenin in Moskau gehalten hat, gab er Erklärungen ab über die neue Wirtschaftspolitik, die die Sowjetregierung eingenommen hat. Er sagte wörtlich: „Das neue Wirtschaftssystem ist die Folge unserer schweren Verluste, die uns zwingen, den strategischen Rückzug anzutreten. Wir wollen uns vor der vollendeten Niederlage zurückziehen und auf einer neuen solideren Basis wieder aufbauen."

Lenin, der alle „Größen" der Sowjetrepublik geistig weit überragt, hat zum 4. Jahrestage der russischen Oktober-Revolution ein langes Schreiben an Alle veröffentlicht, das überaus bemerkenswerte Geständnisse enthält. Er streicht zwar selbstverständlich die angeblichen gewaltigen Errungenschaften der Sowjetregierung in starker Übertreibung heraus, er rühmt, daß der proletarischen Revolution in wenigen Wochen gelungen sei, was vor ihr keine andere Revolution in Jahrzehnten erreicht habe. Sie konnte in acht Wochen die Überbleibsel des Mittelalters, die Monarchie, Ständeordnung, Grundbesitz und Grundnutzung, die Reste der Leibeigenschaft, die Zurücksetzung der Frau im öffentlichen Leben, die Religion und die Unterdrückung der Nationalitäten mit Stumpf und Stil ausrotten, was die bürgerliche Demokratie in acht Monaten nicht vollbracht habe. Die kleinbürgerlichen Demokraten hätten diese ganze Zeit über mit den Gutsbesitzern, die die Leibeigenschaft hochhielten, „paktiert", während die Sowjetregierung in wenigen Wochen diese Gutsbesitzer und alle ihre Überlieferungen vom russischen Erdboden hinweggefegt habe. Die proletarische Revolution habe auch die verfluchte Achtung vor der dreimal verfluchten mittelalterlichen Ordnung und dem „heiligen Privateigentum" nicht gekannt und mit beiden gründlich aufgeräumt. Zu diesem Zweck habe man auch nicht davor zurückschrecken dürfen, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg zu verwandeln. Zum erstenmal im Laufe von Hunderten und Tausenden Jahren werde das Versprechen, den Krieg der Sklavenbesitzer mit der Revolution der Sklaven gegen alle und jeden Sklavenbesitzer zu „beantworten", bis zu Ende durchgeführt, trotz aller Schwierigkeiten.

Nachdem Lenin so der Welt die Errungenschaften der proletarischen Revolution in hellen Farben geschildert hat, gibt er offen zu, daß bei der Lösung der schwierigsten Aufgabe große Mißgriffe und Fehler begangen seien: nämlich beim wirtschaftlichen Aufbau das ökonomische Fundament für das neue sozialistische Gebäude an Stelle des zerstörten feudalen und halbzerstörten kapitalistischen zu legen. Es sei nun die Absicht, ohne genügende Berechnung durch unmittelbare Befehle des proletarischen Staates die staatliche Produktion und kommunistische Art der Verteilung der Produkte im Lande der Kleinbauern in Gang zu bringen.

„Baut zuerst eine feste Brücke, die im Lande der Kleinbauern über den Staatskapitalismus zum Sozialismus führt; anders könnt Ihr nicht Millionen und aber Millionen Menschen zum Kommunismus führen. So sprach zu uns das Leben. Dies sagte uns der objektive Entwicklungsprozeß der Revolution."

Der proletarische Staat müsse zum vorsichtigen, geschickten „Besitzer", zum künftigen „Großhändler" werden; einen anderen Übergang zum Kommunismus gebe es gegenwärtig nicht. Vor allem müsse um jeden Preis die Hebung der Produktion erreicht werden, und dies sei nur möglich durch die Hebung des persönlichen Interesses. Der Großhandel vereinige ökonomisch Millionen von Kleinbauern, interessiere sie, verbinde sie, führe sie zur nächsten Stufe: den verschiedenen Formen der Verbindung, der Vereinigung in der Produktion selbst.

Amerika nimmt die Beziehungen zu den Bolschewisten auf.

Moskau, 5. November. „Rosta" meldet aus Tschita: Hier ist der von der Regierung der Vereinigten Staaten ernannte Konsul Koldnel eingetroffen. In Tschita wird eine Handelskammer errichtet, die den Handel zwischen Amerika und der Republik des Fernen Ostens organisieren soll. Einstweilen wird von einer Konzession zum Bau einer Eisenbahnlinie von 1600 Kilometern Länge an die Amerikaner gesprochen.

Russische Kinder nach der Tschechoslowakei.

Prag, 5. November. Die Sowjetregierung hat geantwortet, daß sie den Vorschlag der tschechoslowakischen Regierung über die Entsendung von 600 Kindern aus den Hungergouvernements nach Prag mit Dank annimmt. Bei der hiesigen Sowjetvertretung wird ein pädagogisches Inspektorat gebildet, das sich der Kinder annehmen wird.

Politische Tagesneuigkeiten.

Deutsch-amerikanisches Kabel. Nach Pariser Blättermeldungen sind Verhandlungen zwischen den beteiligten deutschen und amerikanischen Gesellschaften zur Legung eines direkten Unterseekabels eingeleitet worden.

Zur Regierungskrise in Preußen.

Berlin 5. November. Die Sitzungen der preußischen Landtagsfraktionen sind größtenteils auf heute 10 Uhr angesetzt und dürften sich bis kurz vor Beginn der Vollsitzung hinziehen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß man es genau wie im Reich mit einem ausgesprochenen Übergangskabinett zu tun haben wird. Die alte Gruppierung: Zentrum, Demokraten und Mehrheitssozialisten hat laut Berliner „Lokalanzeiger" die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Daß man aber in dem neuen Kabinett die Fachminister tunlichst belassen soll, scheint selbst in den Kreisen der Sozialdemokraten einzuleuchten. Die „Berl. Börsenztg." schreibt: Wir möchten auf Grund verschiedener Beobachtungen glauben, daß die Verhandlungen rein sachlich und ohne parteipolitische Rücksichten geführt werden, und daß die Deutsche Volkspartei den Vorteil für das Reich erkennen wird, den die Bildung einer Vier-Parteien-Regierung in Preußen darstellen würde.

Die Autonomiebewegung im Elsaß.

Paris, 5. November. Einige Pariser Zeitungen protestieren entrüstet gegen die Propaganda, die in Elsaß-Lothringen für eine Volksabstimmung über die Unabhängigkeit dieses wiedergewonnenen Gebietes gemacht werde. Die „Action Française", die besonders heftig ist, druckt einen der Stimmzettel in deutscher Sprache ab, die in Massen verteilt würden. Der Zettel enthält drei Fragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden sollen: 1. Angliederung an Frankreich? 2. Selbständiger Staat, wie die Schweiz, Belgien oder Holland? 3. Autonomie im Rahmen des englischen Weltreiches? Die letzte Frage ist durch den verführerischen Zusatz ergänzt: „Wodurch ein großes Absatzgebiet für unsere Produkte geschaffen würde". An der Abstimmung sollen teilnehmen alle elsaß-lothringischen Staatsangehörigen, Männer und Frauen, deren Großväter oder Großmütter Elsässer oder Lothringer waren. Die Stimmzettel sollen an den Generalsekretär des Völkerbundes geschickt werden. In einer Nachschrift wird bemerkt: „Gewaltmaßnahmen der französischen Behörden werden sofort dem Völkerbund sowie der englischen und der amerikanischen Regierung mitgeteilt werden." Namentlich die letzteren beiden Bestimmungen erregen den Zorn der französischen Presse. Nicht ohne Heiterkeit liest man in dem Artikel Leon Daudets die Beschuldigungen gegen den Völkerbund. Dieser sei noch vor vierzehn Tagen als Hort der Weisheit gepriesen worden, und nun müsse man sehen, daß er mit der staatsgefährlichen Agitation in Elsaß-Lothringen in Zusammenhang gebracht werde. Aber nicht nur die „Action Française", sondern auch der ernster zu nehmende „Temps" macht auf die drohende Gefahr aufmerksam. Der „Temps" behauptet, der heimliche Organisator der Propaganda sei der frühere Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander. Das zeige, daß die Organisation von Berlin ausgehe. (!) Im „Temps" wird auch geschrieben, daß der Zeitpunkt für das Erstreben der Autonomie sehr geschickt gewählt sei, weil die Katholiken und die Beamten sehr gegen Frankreich eingenommen seien. Die Katholiken wollten das Konkordat behalten und von der konfessionslosen Schule nichts wissen. Und die Beamten verlangten die alten Privilegien, die ihnen entzogen werden sollen. Die Angelegenheit beschäftigt auch sonst die politischen Kreise im Elsaß. In einer Versammlung, an der elsässische Senatoren und Deputierte sowie Mitglieder des Landesrats und 200 Delegierte der republikanischen Volkspartei teilnahmen, erklärte der Vorsitzende Dr. Pfleger, daß er die Verhandlungen nur leiten könne, wenn die Resolution von Gravenstaden zurückgenommen würde. In dieser Resolution hatte die republikanische Volkspartei gedroht, sich über Frankreich hinweg an den Völkerbund zu wenden, wenn nicht im Elsaß das Konkordat und die konfessionelle Schule respektiert würde. Die Worte Pflegers wurden mit eisigem Schweigen aufgenommen, und eine spätere Rede des Abbé Pfeffer in Gravenstaden war derart aggressiv, daß die meisten Delegierten die Versammlung verließen. Dr. Pfleger, der bisherige Vorsitzende der Volkspartei, soll sein Amt niedergelegt haben. Der „Temps" warnt davor, dieses Ereignis leicht zu nehmen. Daß Deutschland, das genügend andere Sorgen hat, mit dieser Propaganda nicht in Zusammenhang gebracht werden kann, bedarf keines Beweises. Aber warum die französische Aufregung über die Absicht einer Volksabstimmung? Da nach dem Zeugnis der Herren Poincaré und Barrès und anderer namhafter Franzosen die Elsaß-Lothringer sich unter französischer Herrschaft wie im Paradies fühlen, ist doch anzunehmen, daß eine gewaltige Mehrheit für den Anschluß an Frankreich sein wird. Oder sollten hierüber bei französischen Politikern doch noch einige Zweifel bestehen?

Eine Geheimorganisation in Sachsen?

Dresden, 5. November. (Telunion.) Bei Eröffnung der Mittwochsitzung des Sächsischen Landtages verlas der Präsident Fräßdorf unter verschiedentlichen Zwischenrufen und großer Bewegung des Hauses eine Erklärung, in der er gegen die widerrechtliche Zerreißung Oberschlesiens protestierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab sodann Minister Lipinski (U. S. P.) eine Erklärung ab, in der er dem Hause Mitteilung machte, daß ihm nach der Ermordung des Abg. Erzbergers davon Kenntnis gegeben worden sei, in Sachsen habe eine Geheimorganisation ihr Lager aufgeschalgen. Eine auf Veranlassung der Regierung in Bautzen vorgenommene Haussuchung habe zur Verhaftung des Majors a. D. Schneider, Leiter einer Selbstschutzorganisation für Ost-Sachsen, geführt. Die Haussuchung habe weiter Material zu Tage gefördert, das auf die Spuren der Brüder v. Stein führt. Geldgeber der Brüder v. Stein, die nichts weiter als die Nachfolger der Orgesch seien, seien die Finanzausschüsse der sächsischen Industrie. Die Liga zum Schutze deutscher Kultur, der Verein für Aufklärung und ähnliche Organisationen arbeiten mit den Brüdern v. Stein Hand in Hand. Die Gelder der Brüder v. Stein in Höhe von 700 000 Mark seien beschlagnahmt worden. Festgestellt sei ferner, daß die Brüder v. Stein Waffenlager in Sachsen ansammelten.

Unruhengefahr in Sachsen.

TU. Halle, 4. November. (Lokalanzeiger.) Aus Anlaß der Kartoffelnot erläßt der Oberpräsident Hörsing einen Aufruf, in dem es heißt: Mit allen Mitteln muß dahin gestrebt werden, daß möglichst schnell und in genügenden Mengen Kartoffeln der verbrauchenden Bevölkerung zugeführt werden, wenn ernste Unruhen und Gewaltmaßnahmen seitens der verzehrenden gegenüber der landwirtschaftlichen Bevölkerung vermieden werden sollen. Über die Möglichkeit bevorstehender Unruhen liegen hier sichere Nachrichten vor. In Eisleben und in den benachbarten Orten wurden Haussuchungen nach Waffen vorgenommen und eine große Anzahl von Kommunisten verhaftet. In Halle wurde ein rotes Flugblatt verteilt, in welchem sich Unbekannte mit dem am 13. Oktober auf das Verwaltungsgebäude des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins ausgeübten Raubüberfalls brüsten, bei dem ihnen 101 530 M. in die Hände gefallen seien. Die Verfasser der Flugblätter kündigen an, daß die den kapitalistischen Verbrechern genommene Summe nur eine Kleinigkeit sei, und daß man sich in nächster Zeit größere Beträge holen werde.

Republik Polen.

Beratung des Verfassungsausschusses über die neue Sejmwahlordnung.

Warschau 5 November. (PAT.) Der Verfassungsausschuß hat laut Bericht des Dr. Buzek, den Artikel 8 über die Anmeldung der staatlichen und der Kreis-Kandidatenlisten angenommen. Hinsichtlich der staatlichen Listen wurde beschlossen, daß ihre Anmeldung von mindestens 5 Abgeordneten des zurücktretenden Sejm oder Senats unterzeichnet sein müssen oder mindestens von 1000 Wählern eines Bezirks, der mindestens aus zwei Wahlkreisen bestehen muß, wobei je 500 Wähler aus jedem Wahlkreise unterzeichnen müssen. Die Unterschriften müssen amtlich bestätigt werden.

Der Berichterstatter erklärte, es sei notwendig, in der Wahlrechtsordnung zu vermerken, in welcher Sprache die Anmeldungen und der Druck der Kandidatenlisten zu erfolgen hat. Daraufhin hat die Kommission die Regierung aufgefordert, entsprechende Anträge zu unterbreiten.

Nun wurde zur Verhandlung über den Abschnitt „von der Wahl" geschritten und die Artikel 52 und 54 angenommen.

† **Von der Eisenbahn.** Am Freitag fand eine Konferenz der Präsidenten aller Eisenbahndirektionen statt. Beratungsgegenstand bildete die Einführung weitgehender Sparsamkeit im Rahmen der Eisenbahnen, hauptsächlich im Personal- und Sachetat.

Deutsches Reich.

** **Der Norddeutsche Lloyd in Amerika.** Der Norddeutsche Lloyd wird Anfang nächsten Jahres seine eigenen direkten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika wieder aufnehmen. Wie die Telunion erfährt, wird zu Beginn des Januar in Neuyork eine eigene Lloyd-Vertretung eröffnet werden, die dem früheren Hauptvertreter des Norddeutschen Lloyd in den Vereinigten Staaten, Herrn Direktor v. Helmholtz, unterstellt wird. Ihm stehen bewährte Kräfte aus der Vorkriegszeit zur Seite. Die Passagierlinie Bremen-Neuyork wird der Norddeutsche Lloyd im Februar 1922 mit eigenen Dampfern aufnehmen.

** **Nitti über die Ursachen des deutschen Marksturzes.** Nitti weist in der „United Preß" nach, daß der Marksturz die unausbleibliche Folge der systematischen Auspowerung Deutschlands sei. Dieses könne keine neue Reparationsquote mehr leisten, ohne sämtliche Auslandszahlungen einzustellen. Lächerlich sei die Ansicht, daß ein so ruinöser Valutasturz die Ausfuhr begünstige. Deutschlands Sturz aber reiße ganz Europa mit. Gerade die einstigen Gegner des deutschen Imperialismus müssen schmerzerfüllt eine rohe Gewaltpolitik der Länder ansehen, die für Demokratie, Gerechtigkeit und Kultur zu kämpfen hätten.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von **Leontine von Winterfeld.**

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Du meinst, es hat jetzt keinen Zweck mehr, — es ist doch zu spät jetzt? Es ist nie, nie wieder gut zu machen, was ich einmal versäumt habe?"

Als er ihr keine Antwort geben konnte, stöhnte sie, — wie unter einem Peitschenhieb.

„Ernst, — sei barmherzig, — muß das Kind sterben?"

Er führte sie von der Wiege ins Nebenzimmer.

„Unser aller Leben steht in Gottes Hand, Kind, — auch mit dem Stärksten kann es morgen schon zu Ende sein."

Da stieß sie ihn von sich, daß er taumelte. Ihre Augen waren grün.

„Ernst — Du willst mir nur nicht die Wahrheit sagen, — Du belügst mich, — aber dann, — dann, — wenn es doch so ist, wenn es zu schwach ist zum Leben, — wenn es sterben muß, — dann, dann bin ich seine Mörderin!"

Sie schrie es in namenloser Angst und Pein. Er wollte den Arm um sie legen, sie beruhigen, denn jede Aufregung konnte ihr schaden, — aber sie ließ es nicht zu.

„Ernst, warum bist Du denn Arzt geworden? Warum kann Du so vielen, vielen helfen, und nur Deinem eigenen armen, kleinen Kinde nicht. O Ernst —," sie fiel in die Knie und umklammerte seine Füße, — „sei barmherzig und hilf mir. Rette Dein Kind! Wenn das Kind nicht gesund wird, kann ich nicht mehr leben. Dann dann habe ich's getötet. Jawohl, — ich, — mit meinem Leichtsinn. Ernst, ich bin nicht so schlecht, wie Du denkst, — es ist etwas wach geworden in mir, was tot war."

Dann sprang sie auf und lachte, hart und bitter wie früher.

„O, über Euch Ärzte! Nicht einmal so viel habt Ihr gelernt in all den Jahrhunderten, einem winzig kleinen Menschenwesen sein Leben zu erhalten. O, wie ist sie so erbärmlich Eure Kunst!"

Er war zu Tode erschrocken. Er wußte, sie wurde wieder krank, wenn sie sich so aufregte.

So redete er denn auf sie ein, beschwor sie, ruhig zu werden, versprach ihr, daß das Kind wieder ganz gesund würde und brachte sie mit großer Mühe und Not zu Bett.

Dann saß der müde, überwachte Mann an ihrem Bett, bis sie eingeschlafen war. Als er endlich ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge hörte, schlich er sich hinaus in das andere Zimmer, wo die Pflegerin mit dem Kind schlief. Lange, lange saß er an der Wiege seiner Kleinen, im matten Scheine der der flackernden Nachtlampe.

Teilnahmslos, apathisch lag das Kind da, alle Nahrung verweigernd, nicht einmal schreiend. Er wußte, daß es zu Ende ging. Er wußte, daß er Gisela belogen hatte. Aber was sollte er tun? Zwei Leben standen auf dem Spiel.

Der große Arzt, den sie viele Meilen weit im Umkreis an ihre Krankenbetten holten, dessen Ruhm man sang in seiner Klinik, in ganz Königsberg, — der zu denen gehörte, die man „Männer des Lebens" genannt, — er saß heute nacht machtlos, ratlos an der Wiege seines einzigen Kindes. Und er wußte, daß er, wenn er dieses Kind verlor, noch viel mehr verlor. Nämlich das neu aufkommende Vertrauen seines Weibes, — die fern, fern winkende Hoffnung, ihre Seele zu gewinnen.

Manchmal stöhnte das Kind, — schwach, — kaum hörbar.

An der einen Seite der Wiege saß er, die Uhr in der Hand, — an der anderen die Wärterin. So rannen die Nachtstunden, — langsam, — schleppend.

Immer schwächer atmete das Kind immer unregelmäßiger.

Er wußte, jetzt kam das Ende. Jetzt hauchte dieses zitternde, kleine Leben seinen kaum empfangenen Odem wieder aus.

„Sollen wir die Mutter rufen?" fragte die Pflegerin leise.

Er schüttelte den Kopf.

Dann beugte er sich lauschend herab, — tief, tief — bis sein dunkler Kopf auf der winzigen kleinen Brust lag.

Er hörte nichts mehr pochen da drinnen — nichts mehr.

Eine Totenblässe ging über sein Gesicht. Hatte er denn das nicht schon lange gewußt? Hatte er denn immer noch Hoffnung gehabt?

Nein, — nein, — es kam ihm nicht überraschend, — aber trotzdem, — trotzdem.

Er dachte an Gisela. Ein Zittern ging ihm durch seine Glieder. Nun war ihm für immer wieder ihre Seele entglitten, — für Zeit und Ewigkeit. Nachdem es jetzt beinah so geschienen hatte, als sei ein klein wenig Hoffnung da, ihre Seele zu finden.

Nun war alles vorbei.

Noch einmal untersuchte er das Kind. Obgleich er wußte, daß es so zwecklos war, so namenlos zwecklos.

Dann legte er die kleine Leiche in die Kissen zurück.

Endlich brach die Pflegerin das Schweigen. Ob sie nun nicht doch lieber die gnädige Frau rufen sollte.

„Nein, nein, um Gottes willen nicht. Lassen Sie mir die gnädige Frau bis morgen schlafen, — möglichst lange, niemand darf hier hereinkommen, bis ich zurück bin, verstehen Sie? Ich mache Sie verantwortlich dafür. Ich sage es der gnädigen Frau morgen selber. Jetzt will ich in die Stadt, das Nötigste besorgen."

„Aber jetzt ist doch Nacht, Herr Doktor."

Er hörte nichts mehr, er war schon draußen.

Nur ein Gedanke bohrte unablässig in seinem Hirn, — ein einziger Gedanke.

„Wie soll ich es Gisela mitteilen? Wie kann ich es Gisela verheimlichen?"

Wie eine Rettung schien ihm da der Gedanke an Lies.

Ja, zu Lies mußte er, — sofort, — noch diese Nachtstunde. Lies würde Rat wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der polnischen Presse.

Die Kohlenfrage und die Ausfuhr.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Głos Poranny" vom 5. November: Wie bekannt, steht unserem Teilgebiet nach dem Versailler Vertrag das Recht zu, eine ganze Reihe von Waren nach Deutschland auszuführen, für die Deutschland keinen Ausfuhrzoll erheben darf. Der Artikel 268 b des Vertrages hebt dieses Privileg hervor. Der Vertrag mit Deutschland über die technische Durchführung dieses Rechtes wurde für das laufende Jahr geschlossen. Am Ende d. Js. muß der Vertrag erneuert werden. Im Namen der polnischen Regierung werden sich in den nächsten Tagen die Herren Samulski, der Departementsdirektor für Industrie und Handel, und Osiński, der Leiter der Handelsabteilung, nach Berlin begeben. Aufgabe der Abreisenden ist es, eine ganze Reihe von technischen Erleichterungen durchzuführen, um die Warenausfuhr leichter zu gestalten. In unserm Teilgebiet, wie in Polen überhaupt, macht sich ein großer Kohlenmangel bemerkbar. Das liegt daran, daß das Dombrowoer Kohlengebiet nicht im Stande ist, die ganze Republik Polen mit Kohlen zu versorgen. Aus Oberschlesien trifft die Kohle nicht in solcher Menge ein wie dies der Fall sein müßte, wenn kein Wagenmangel bestände und als Zahlungsmittel nicht die deutsche Valuta gälten, die für Kohle bezahlt werden muß. Weil das Angebot von Kohle bedeutend geringer ist als die Nachfrage, regelt das Kohlenkomitee in Warschau die Kohlenwirtschaft in Oberschlesien. So können auch Handelsabschlüsse mit Kohle nur mit vorheriger Erlaubnis des Komitees geschlossen werden, an das sich vor Abschluß des Ankaufs von oberschlesischer Kohle alle Interessenten wenden müssen.

Der „Kurjer Poznański" schreibt in dem Leitartikel seiner Nummer 251 über die wirtschaftlichen Beziehungen Polens zu Deutschland folgendes:

„Im Gegenteil; es geht um eine enge und dauernde Anknüpfung von Beziehungen zu dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie. Und hier muß man sich erstens das gewaltige wirtschaftliche Übergewicht Deutschlands vor Augen stellen, das in Kürze zu einer Lahmlegung unserer Industrie führen muß, und zweitens das unbedingt feindliche Verhältnis der deutschen zur polnischen Industrie, die in ihrer Beziehung zu Rußland — und darum geht es hier gerade — Konkurrenten sind und bleiben. So könnten auch die Lodzer Industriellen ein Lied davon singen, wie die Deutschen mit ganzer Raffiniertheit während der Besetzung die Maschinen- und Fabrikeinrichtungen in Lodz vernichtet haben. Heute würde das Eindringen des deutschen Kapitals wahrscheinlich auf andere Weise demselben Ziel zustreben. Wir haben nicht die Absicht, uns den Verpflichtungen zu entziehen, die uns in der oberschlesischen Angelegenheit durch den Versailler Vertrag im 90. Artikel auferlegt werden. Dieser sorgt dafür, daß die wirtschaftlichen Folgen der Teilung erträglich sind, und die englische Politik, die angeblich in der letzten Botschafterkonferenz den Sieg davontrug, beabsichtigt geradezu die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Einheit Oberschlesiens für lange Zeit.

Es ist aber doch klar, daß die polnische Politik auf eine möglichste Beschleunigung auch der wirtschaftlichen Teilung hinarbeiten muß, um so unnötige Erschütterungen zu vermeiden, auf daß in dem uns zuerkannten Industriegebiet sobald wie möglich die wirtschaftliche Einheit mit dem übrigen Polen eingeführt wird. Die Reichtümer, welche uns auf diese Weise zufallen, müßten zur Unabhängigkeit von dem deutschen wirtschaftlichen Druck und zur Bildung einer selbständigen polnischen Industrie führen. Auf diese Weise kann der deutsche Boykott, der uns heute noch bedrängt, sich als Erlösung erweisen. Die Industrie Kongreßpolens, und hauptsächlich die Lodzer Industrie, hat doch in Friedenszeiten für die Ausfuhr nach Rußland gearbeitet. Die heutige produktive Blutleere Polens ist nur eine Übergangserscheinung, und man sieht schon eine Besserung. Die wirtschaftliche Politik Polens, das heute durch einen Teil Oberschlesiens gekräftigt ist, müßte nach Unabhängigkeit von Deutschland streben und nach Möglichkeit sogar danach, die Stelle der deutschen Industrie Rußlands gegenüber einzunehmen. Erst dann werden wir dem deutschen Druck im Osten eine Schranke setzen. Nur die vollkommene Unabhängigkeit von Deutschland und die Übernahme seiner Stellung in den wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland wird uns gegen die Bestrebungen Rußlands, sich mit Deutschland zu verbinden, sichern. Eine solche Politik wird eine möglichst enge Verbindung Schlesiens mit Polen ermöglichen. Hieran sollten unsere Vertreter während der Verhandlungen über die wirtschaftlichen Probleme des geteilten Abstimmungsgebietes denken.

In der letzten Zeit machten sich in Polen wieder Bestrebungen geltend, deren Losung der Abschluß eines wirtschaftlichen Vertrages mit Deutschland ist. Sie betonen, daß Polen ohne Verbindung mit Deutschland zu wirtschaftlicher Verkümmerung verurteilt ist, wenn es von der Zufuhr deutscher Waren abgeschnitten bleibt, und daß der polnische Handel und die polnische Industrie, sofern sie eine Vermittlung zwischen Deutschland und Rußland ablehnen, ihre wirkliche Aufgabe nicht erfüllen und durch den von Deutschland angewandten Boykott einem Ruin entgegengehen.

Der Bevölkerung wird eingeredet, daß man um jeden Preis zur Beseitigung der Barriere an der polnisch-deutschen Grenze schreiten müsse; dies soll Polen großen Nutzen bringen, die Kräftigung der Valuta, die angeblich ohne Beziehungen zu Deutschland für die Dauer nicht steigen kann, weiter eine Belebung und Beruhigung des Handelslebens und zugleich eine Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse unseres Handelsmarktes bewirken.

Die Beseitigung der wirtschaftlichen Barriere trifft, wie bekannt, auf Schwierigkeiten nicht von seiten Polens, sondern von seiten Deutschlands.

Deutschland hat vom Augenblick der Entstehung des polnischen Staates den Boykott angewandt und die Grenzen für jegliche Ausfuhr streng geschlossen. Deutschland hat sogar trotz der Proteste, die die polnische Regierung vor dem Forum der Koalition einlegte, diesen Boykott weiter aufrecht erhalten, und heute droht die deutsche Presse im Angesicht der Entscheidung des Völkerbundsrates in der oberschlesischen Frage noch mit einer Verschärfung des bisherigen Zustandes. Aber — so sagt Herr Theodor Wolff, der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" in einem Artikel vom 10. Oktober — Deutschland war schon zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit, und nur die Losreißung eines Teils von Oberschlesien hat die Knospe der Annäherung vernichtet. Diese Worte bringen mit einem Male die ganze polnisch-deutsche Verständigungsfrage auf ein anderes Brett: Deutschland wünscht geradezu mit Hilfe des wirtschaftlichen Drucks Polen zu politischer Nachgiebigkeit zu zwingen. Diese Methode wenden die Deutschen, und hauptsächlich das Organ der jüdischen Finanzkreise, das „Berliner Tageblatt", nicht erst jetzt an. Diese Zeitung hat sich oft bemüht, gewissen polnischen Kreisen den Gedanken eines solchen Austauschhandels einzuimpfen, indem sie z. B. während der Beratungen des Obersten Rates im August die Nachricht von angeblichen deutsch-polnischen Verhandlungen aufbrachte und klarlegte, daß ein bedeutender Teil der Politiker Polens einen langfristigen Handelsvertrag und wirtschaftliche Privilegien in Oberschlesien der Gebietserweiterung Polens vorziehen. Heute hat, wie erwähnt, der genannte Theodor Wolff wegen des Nichtgelingens seiner Pläne den wirtschaftlichen Kampf angekündigt.

In alledem zeigt sich die Methode der Einschüchterung. Sie hat sich mit der Arbeit gewisser Kreise in Polen verbündet und rechnet einerseits mit dem Geschäftssinn verschiedener Personen und andererseits mit der Psychologie der Unmündigkeit, die heute noch in den Hirnen eines zum Glück geringen Bevölkerungsteiles spuckt. Diese wenigen sehen nicht, daß eine solche deutsche Politik sich endgültig gegen ihre eigenen Urheber wendet. Die kleinen Unbequemlichkeiten sind für sie die Ursache einer ständigen Angst, die bewirkt, daß der davon Ergriffene sich um jeden Preis an dem deutschen Zaun festzuhalten wünscht. Die wirtschaftliche Zukunft Polens kann etwas vollkommen anderes sein, als nur eine Brücke für Aufgaben der deutschen Industrie. Die an einer solchen Lösung der Frage interessierten Menschen bemühen sich gegenwärtig, die Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland auszunützen, die sich aus der Teilung Oberschlesiens ergibt. Ach, so sagten sie, hier ist endlich das Tor, das die deutsche Barriere durchbrechen wird. Daher sind sie sogar zu politischer Nachgiebigkeit bereit, nur um sich auf die wirtschaftliche Hilfe Deutschlands zu stützen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Bildung eines rationellen Übergangsstadiums sich von selbst versteht. Man kann nicht mit Gewalt Verbindungen zerreißen, auf denen der wirtschaftliche Aufbau ruht, bevor man neue Verbindungen knüpft. Darauf kommt es an, daß man dies versteht und zielvoll danach hinstrebt. Die Arbeit der koordinierten Finanzkreise, hauptsächlich der jüdischen, wie in Polen so auch in Deutschland, hat aber dieses Ziel nicht im Auge.

Zu den bevorstehenden Kreistagswahlen!

Die Kreistagswahlen stehen vor der Tür. In den meisten Kreisen dürfte die Auslegung der Wählerlisten für die Wahlbezirke, die direkt wählen, bereits in die Wege geleitet sein. Da ist es Pflicht eines jeden, Einsicht in die Wählerliste zu nehmen und für den Fall, daß er oder seine Bekannten in der Liste fehlen, frist- und formgerecht Protest einzulegen.

In die Wählerliste sind aufzunehmen:

1. sämtliche Männer und Frauen, welche am Tage der Auslegung der Liste das 21. Lebensjahr vollendet haben,
2. seit dem 12. August 1921 oder früher ihren ständigen Wohnsitz im Kreise haben,
3. Bürger des polnischen Staates sind,
4. im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Das polnische Bürgerrecht besitzt jede Person ohne Unterschied des Geschlechtes, des Alters, Bekenntnisses und Volkstums, die im Gebiet des polnischen Staates ansässig ist, sofern ihr nicht das Bürgerrecht eines anderen Staates zusteht. Das Bürgerrecht steht also zu, allen:

1. im Abtretungsgebiete Geborenen, auch soweit sie aus dem früher zu Rußland oder Österreich-Ungarn gehörenden Teilen stammen,
2. die vor dem 1. 1. 1908 zugezogen sind und auch am 10. 1. 1920 hier ihren Wohnsitz hatten,
3. die den polnischen Staatsdienereid geleistet haben,
4. denen das polnische Bürgerrecht verliehen worden ist.

Ist trotzdem die Aufnahme in die Liste nicht erfolgt, so muß der Betroffene oder für ihn ein anderer Wahlberechtigter beim Gemeindevorsteher schriftlich Protest dagegen einlegen mit dem Antrage auf Eintragung der fehlenden Person in die Liste. Ebenso können sie die Streichung einer zu Unrecht eingetragenen Person beantragen. Der Protest muß aber binnen einer Woche vom Tage der Auslegung der Liste an eingelegt sein.

Eine andere wichtige Sorge derjenigen, die sich zur Vorbereitung der Wahlen zusammengetan haben, ist die Aufstellung der Kandidatenlisten.

Die Kandidatenlisten sind binnen 3 Wochen, rechnend vom Tage der öffentlichen Aufforderung zur Einreichung von Kandidatenlisten, seitens des Kreisausschusses zu Händen des Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission einzureichen.

Wie muß die Kandidatenliste aussehen?

In der Kandidatenliste sind die Kandidaten untereinander aufzuführen unter Angabe von Vor- und Zuname, Tag und Jahr der Geburt, Beruf und Wohnort der Kandidaten.

Die Kandidatenliste muß eine Zahl von Kandidaten enthalten, die doppelt so groß ist (am besten noch mehr) als die im betreffenden Bezirk zu wählenden Kreistagsmitglieder.

Die Namen der Kandidaten müssen mit Ordnungsnummern versehen sein.

Die Kandidatenliste muß die Unterschrift von mindestens 20 Wählern tragen.

Der Kandidatenliste muß eine schriftliche Erklärung des Kandidaten in polnischer Sprache beigefügt sein, daß sein Name auf der Kandidatenliste mit seinem Einverständnis eingetragen ist.

In derselben Liste mehrmals vorkommende Kandidatennamen gelten als nur einmal angegeben.

In den Kandidatenlisten werden Kandidaten gestrichen:

1. denen das passive Wahlrecht nicht zusteht (Art. 9 der Verordnung vom 12. 8. 1921,
2. deren Existenz nicht festgestellt werden kann,
3. welche nicht die durch Art. 20 vorgeschriebene Erklärung abgelegt haben.

Die Bezirkswahlkommission ist berechtigt, den Kandidaten zwecks Feststellung, ob er die polnische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrscht, vorzuladen. Ein Kandidat, der sich auf richtig angestellte Aufforderung nicht meldet, wird aus der Kandidatenliste gestrichen.

Zu dem letzten Absatz bemerken wir, daß bereits ein allgemeiner Protest gegen diese angeordneten Prüfungen eingelegt ist. Es wird sich empfehlen, diesen Protest auch örtlich zu wiederholen, aber doch die Vorschriften des genannten Absatzes zu berücksichtigen und zu beachten, damit nicht, wie es bereits geschehen ist, die betreffenden Kandidaten gestrichen oder gar widerrechtlich die ganze Kandidatenliste für ungültig erklärt wird.

Die Einreichung der Kandidatenliste darf auf keinen Fall bis auf den letzten Tag verschoben werden, weil unter Umständen eine Ergänzung nötig sein wird, die durch Verhandlungen zwischen der Bezirkswahlkommission und den Unterzeichnern der Kandidatenliste oder den in dieser als Vertrauensmann Bezeichneten, bzw. wenn ein solcher nicht bezeichnet ist, mit dem ersten Unterzeichner der Liste herbeigeführt werden muß.

Die nächste Sorge muß dann sein, rechtzeitig an die Herstellung unanfechtbarer Stimmzettel zu denken.

Ein Stimmzettel muß entweder die Nummer einer veröffentlichten Kandidatenliste oder den an erster Stelle der Kandidatenliste angebrachten Namen, oder sämtliche Kandidatennamen derjenigen Kandidatenliste enthalten, für welche der Wähler seine Stimme abgibt, und zwar in derselben Reihenfolge, in welcher die Kandidatenliste sie aufzählt. Die Stimmzettel müssen möglichst gleiches Aussehen haben. Ungültig sind Wahlzettel, welche

1. nicht im amtlichen Umschlag abgegeben sind,
2. unleserlich sind,
3. bezüglich der Bezeichnung der Kandidaten unklar sind,
4. Vorbehalte enthalten,
5. keiner der veröffentlichten Kandidatenlisten entsprechen.

Mehrere gleichlautende Stimmzettel in demselben Umschlage gelten als eine Stimme. Über die Gültigkeit der Stimmzettel entscheidet die Bezirkswahlkommission.

Auskunft in Wahlfragen erteilt die unterzeichnete Stelle. Ebendort können Wahlordnungen eingesehen und angefordert werden.

Ein jeder ist verpflichtet, in diesen Tagen seine Kreiszeitungen aufmerksam zu lesen, in denen die im betreffenden Kreise geltenden besonderen Anordnungen und Termine bekannt gemacht werden.

Erwünscht ist, daß sich, wo es noch nicht geschehen ist, Kreiswahlausschüsse bilden, die die deutschen Stammesgenossen polnischer Staatsangehörigkeit belehren, zur Wahl anhalten und in engste Fühlung mit der unterzeichneten Stelle treten.

Es wird gebeten, Berichte und Mitteilungen über alle Vorgänge bei den Wahlen einzusenden. Sollten, wie es vielfach vorgekommen ist, Listen gestrichen werden, so haben die Wähler sich zu überlegen, für welche der polnischen Listen sie zweckmäßigerweise zu stimmen haben. Die Auswahl der Stimmliste wird dann so zu treffen sein, daß die Stimmabgabe sich als Proteste gegen die befolgten Praktiken darstellt.

Deutsche Partei Poznań, ul. Swarna 18, Hof I.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. November.

Die höchste Zeit!

Die Frist für die Auslegung der

Wahllisten zu den Stadtverordnetenwahlen

ist nicht nur, wie wir gestern nach uns gewordener Mitteilung bekannt gaben, um zwei Tage, sondern nach einer amtlichen Veröffentlichung des Vorsitzenden des Wahlausschusses, Stadtrats Każmierczak, die auffälligerweise wieder nur ausschließlich in polnischer Sprache erschien, um drei Tage, d. h. also

bis Montag nachmittag 4 Uhr

verlängert worden. Bei der Ungenauigkeit, mit der, wie zahlreiche Stichproben ergeben haben, die Listen aufgestellt worden sind, ist es Pflicht jedes deutschen Wahlberechtigten, der es trotz unserer zahlreichen Ermahnungen bisher verabsäumt hat, sich schleunigst davon zu überzeugen, ob sein Name in der Wahlliste enthalten ist. Sollte das nicht der Fall sein, so muß er zu Protokoll oder schriftlich, und zwar an Ort und Stelle, d. h. also im Stadthause erster Stock, Zimmer 15, Einspruch gegen die Richtigkeit der Wahlliste erheben. Nur unter diesen Voraussetzungen kann jeder deutsche Wahlberechtigte dann auch am 18. Dezember sein Wahlrecht ausüben.

X **Kirchliche Wahlen.** In der Christusgemeinde finden morgen vormittag 11 Uhr, im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Neu- bzw. Ergänzungswahlen der kirchlichen Körperschaften statt. Wahlberechtigt ist nur derjenige, dessen Name in der Wahlliste steht.

X **Vorsicht beim Wohnungstausch!** Nicht eindringlich genug können abwandernde Deutsche zur Vorsicht beim Wohnungstausch mit einem aus Deutschland nach Polen Abwandernden gewarnt werden. So erfahren wir heute, daß ein Abwanderungslustiger, als er in Berlin die Tauschwohnung durch einen Verwandten besichtigen lassen wollte, die Erfahrung machen mußte, daß die Tauschlustige, es handelte sich um eine Frau, in dem angegebenen Hause überhaupt nicht wohnt, auch noch niemals gewohnt hat. Außerdem sind uns verschiedene Enttäuschungen von solchen Leuten mitgeteilt worden, die die gegenseitige Zurücklassung von Kohlen, Kartoffeln usw. verabredet hatten. Als sie dann in der neuen Wohnung eintrafen, fanden sie diese und die Nebenräume vollständig leer, während sie selbst gewissenhaft und der Verabredung gemäß in Posen diese Materialien zurückgelassen hatten. Das Beste ist, überhaupt nicht abzuwandern.

X **Eine Protestkundgebung** planen mehrere hiesige Zigarettenfabriken, darunter die „Patria", „Dubec" und „Plutos", gegen die geplante Einführung der Banderolensteuer für Zigaretten die für das ehemals preußische Teilgebiet 70 v. H. betragen soll, während sie für Kongreßpolen mit 50 v. H. in Aussicht genommen ist, und gegen die Hülsensteuer, die im hiesigen Teilgebiet gezahlt werden soll, während sie für Kongreßpolen nicht gelten wird. Die genannten Zigarettenfabriken werden, der „Rzeczypospolita" zufolge, heut abend ihre sämtlichen Arbeiter unter 14tägiger Lohnzahlung entlassen, da sie durch die geplante Steuer eine völlige Lahmlegung ihres Fabrikationszweiges befürchten.

Der G. D. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) hält seine Monatsversammlung am Montag ab. (Siehe heutige Anzeige.) Der Gewerkschaftsbund der Angestellten ist die einheitliche Zusammenfassung der männlichen und weiblichen Angestellten in kaufmännischen und technischen Betrieben, in Bureaus und Verwaltung und bezweckt die Vertretung der sozialen, rechtlichen, geistigen und wirtschaftlichen Angelegenheiten seiner Mitglieder auf gewerkschaftlicher Grundlage. Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen sind ausgeschlossen.

X **Butterpreis.** In der Woche vom 1.—5. d. Mts. notierte die Butter im Großhandelspreis 780—800 M.

Deutscher Theaterverein. Es sei noch einmal auf die Aufführung von Goethes „Faust", Erster Teil, am Montag, dem 7. November im Zoologischen Garten hingewiesen.

Violinkonzert Frau Weise. Am Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, wird auf Veranlassung des Deutschtumsbundes Frau Weise, Lissa, im Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses ein Violinkonzert geben. Die Begleitung hat Herr Bickerich übernommen. Eintrittskarten zu 200 und 100 M. sind im Vorverkauf in der evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben. Frau Weise ist in musikalischen Kreisen Posens seit langem rühmlichst bekannt, sie ist eine Künstlerin von bedeutendem Rang. Es darf mit Freude begrüßt werden, daß es dem Ausschuß zur Pflege deutschen Geisteslebens gelungen ist, die Künstlerin vor ihrem Fortzug zu einem öffentlichen Auftreten in unserer Stadt zu gewinnen.

---

* **Inowrocław, 4. November.** In der Nacht zum 1. d. M. versuchten unbekannte Diebe in die Kasse des hiesigen Kreisgerichts einzudringen. Nachdem sie ein Fenstergitter erbrochen hatten, drangen sie in den Innenraum. Hier hatten sie jedoch das „Pech", die Drähte zur Alarmglocke auf so unvorsichtige Weise durchzuschneiden, daß die Glocke Alarm schlug, worauf der Wächter herbeieilte, während die Diebe unter Zurücklassung ihres Handwerkszeugs das Weite suchten.

* **Obergruppe, 1. November.** In der Nähe unserer Bahnstation haust im Walde eine aus demobilisierten Soldaten bestehende Räuberbande. Am 26. v. Mts. überfiel diese einen vorbeikommenden Leutnant, der sieben Schüsse auf die Angreifer abgab, worauf sie im Waldesdickicht verschwanden. Am gleichen Tage beraubten die Banditen zwei Soldaten, die ihnen versprechen mußten, sie nicht zu verraten. Angesichts dieser Verhältnisse ist hier niemand seines Lebens und Eigentums sicher.

Neues vom Tage.

§ **Schwerer Sturm in der Nordsee.** Der gesamte ausgehende Schiffsverkehr stockt wieder wegen schwerer Südweststürme. Der auf der Reede von Altenbruch liegende dänische Dampfer „Danela" wurde von einem englischen Dampfer angerannt und erheblich beschädigt. Man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

§ **Zugentgleisung.** Wie aus Neubrandenburg gemeldet wird, entgleiste der D-Zug Hamburg-Lübeck-Stettin, der den Hauptbahnhof Hamburg um 8 Uhr 20 vorm. verläßt, am Dienstag nachm. kurz nach 1 Uhr auf der Durchfahrt durch den Bahnhof Neetzka bei Neubrandenburg mit 8 Personenwagen. Eine große Anzahl Reisende wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

§ **Eine giftige Luftwelle?** Der oldenburgische Ort Zetel ist von einer giftigen Luftwelle heimgesucht worden. Personen sind dutzendweise ohnmächtig geworden. Sie erholten sich erst nach mehreren Stunden wieder.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt eines
Sonntagsjungen
zeigen an [3737

Rittergutsbesitzer **Kurt Müller u. Frau**
Schloss Górzno, den 30. Oktober 1921
p. Garzyn, powiat Leszno

Danziger Privat-Actien-Bank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der **am Dienstag, dem 22. November 1921, nachmittags 5 Uhr, in unserem Bankgebäude, Danzig,** Langgasse Nr. 34, stattfindenden

außerordentl. Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Erhöhung des gegenwärtigen Grundkapitals um M. 20 000 000.— durch Ausgabe von 20 000 Stück auf den Inhaber lautenden Aktien zum Nennbetrage von je M. 1000.— und Beschlußfassung über die Begebung dieser Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre und unter Ermächtigung des Verwaltungsrates die näheren Bedingungen der Ausgabe festzusetzen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Uebernehmer der Aktien verpflichtet sind, den alten Aktionären ein Bezugsrecht auf die neuen Aktien einzuräumen.
2. Aenderung der Bestimmungen in § 4 der Satzungen über die Festsetzung der Höhe des Grundkapitals und der Anzahl und Art der Aktien.
3. Ermächtigung des Vorstandes, die zur Ausführung der Beschlüsse erforderlichen Maßnahmen zu treffen und des Verwaltungsrats, die aus der Satzungsänderung sich ergebende Neufassung des Gesellschaftsstatuts vorzunehmen.
4. Bestimmung über die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates.
5. Wahlen für den Verwaltungsrat.

Die Aktionäre, die an der außerordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien **bis zum 20. November 1921** bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Elbing, Elbing,
Danziger Privat-Actien-Bank, Graudenz,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, Poznań,
Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. Pom.,
Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,
Deutsche Bank in Berlin,
Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M.

oder **bei einem Notar** mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis einzureichen, wogegen die Legitimation zur Generalversammlung ausgehändigt wird.

Danzig, den 26. Oktober 1921. [3741

Danziger Privat-Actien-Bank.
Der Vorstand.
Marx. Drewitz.

Ich bin von **Posen** nach **Berlin** verzogen und praktiziere **NW. 52,**

Paulstraße 9.

Tel.: Moabit 2486. Sprechstunden: Wochent. 10—12.

Dr. med. Paul Salomon, Arzt,
Facharzt für innere Krankheiten.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b

Posener Tiefbrunnen-Baugesch. und Pumpenfabrik, Poznań,
Traugutta 6, Tel. 1568, liefert erstklassige Arbeiten.

Dampf- und Motorpflüge
und
Reserveteile
ständig auf Lager.
Centrala Pługów T. z o. p.
Poznań, ulica Piotra Wawrzyniaka 28-30
Telephon 4152. — Telegr. Centroplug.

Wir kaufen
oder
nehmen in Kommission
echte Teppiche.
Dom Handlowy i Komisowy
Fr. Porankiewicz i Ska.,
Poznań, ulica 27. Grudnia Nr. 1.

Wer hat Käufer an Hand, der ein bedeutendes, sehr rentables **Engros-Geschäft** in bester Lage der Stadt Poznań **kaufen will.** Gefl. Angebote unter **L. S. 3725** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Poznańska Kolej Elektryczna.

Vom 7. 11. 21 ab verkehren abends folgende letzte Wagen:

Linie	Strecke	Zeit
Linie 1:	Dworzec—Tama Garb.	10.25
	Tama Garb.—Ogród Zool.	10.45
Linie 2:	Jeżyce—Wilda	10.42
	Jeżyce—Ogród Zool.	11.22
	Wilda—Jeżyce	10.55
	Wilda—Ogród Zool.	10.55
Linie 4:	Górczyn—Stary Rynek	10.11
	Stary Rynek—Dep. Górczyn	10.50
Linie 6:	Koszary Tr.—Środka	10.13
	Koszary Tr.—Dep. Górczyn	11.13
	Śródka—Koszary Tr.	10.35
	Śródka—Dep. Górczyn	10.45
Linie 9:	Sołacz—Rynek Wildecki	9.50
	Kaponiera—Sołacz	10.45
	Rynek Wildecki—Sołacz	10.14
	Sołacz—Ogród Zool.	10.55

Die Netzkarten mit Gültigkeit über den 1. 11. 21 hinaus werden für ungültig erklärt. Auf Verlangen wird der zeitanteilige Betrag zurückgezahlt; bei Nachzahlung des Differenzbetrages, die zwischen dem 6. und 10. November erfolgen wird, behalten die Karten ihre Gültigkeit. **Der Vorstand.**

Reelle Heirat.
Tüchtiger geb. Landwirt, Administrator auf größerem Gute, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft mit vornehmer, gebildeter Dame (jüngere Witwe nicht ausgeschlossen) zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Bin von groß. statt. Erscheinung, verfüge über größeres Barkapital und beziehe ein höheres Eink. Ernstgem. Anträge mit Bild und nähere Angaben der Verhältnisse bitte ich vertrauensvoll unter **D. B 3742** an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten. Einheirat in Landwirtschaft oder Geschäft angenehm. Diskretion Ehrensache.

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16,
Ecke św. Marcin. [2070b

Montag, den 7. November 1921, abends 7 Uhr
im Saale des Zoolog. Gartens
Goethes „Faust“ I. Teil.
Eintrittskarten zu 400, 300, 200 und 100 Mark einschl. Steuer in der Evgl. Vereinsbuchhandlg., ul. Wjazdowa.

Spielplan des „TEATR WIELKI“ m. Poznania
Sonnabend, den 5. 11. um 7¼ Uhr: **„Tiefland“,** Oper von d'Albert.

Auto, 2sitzig, gut erhalten u. fahrbereit, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Beschreibung an **E. Jentsch, Poznań,** ulica Fr. Ratajczaka 21. [3735

Café de Paris
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Poznań, plac Nowomiejski, Ecke ulica Trzeciego Maja [W 723
Täglich Künstlerkonzert
von 5 Uhr ab, ausgef. durch d. 15jähr. Geiger St. Lewicki
— An Sonn- u. Feiertagen von 12—2 Uhr Mittagskonzert
Aufmerksame und höfliche Bedienung
Getränke erster Häuser und vorzügliches Gebäck — Angenehmer Familienaufenthalt
W. Graf

G. D. A.
Monatsversammlung
Montag, d. 7. d. M., abends ½8 Uhr im **Café Bristol.** U. a.: Gehalts- u. Tariffragen, Anschluß an Konsumverein, Neuaufnahmen. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Flügel und Pianinos w. sachm. gestimmt. **M. Warschewski,** gepr. Klavierst., **Wilda, ul. Traugutta 8.** Karte genügt. [3704

Achtung Uhrmacher!
Erste schlesische Großhandlung in allen Arten Uhren Uhrenbestandteilen, Werkzeugen für Uhrmacher und Juweliere nur bei **Josef Labin, Bielitz (Poln. Schles.)** [3358

Übernehme **Häuserverwaltung** in Poznań.
Off. u. **W. H. 3734** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kirchennachricht.
Der Gottesdienst in polnischer Sprache in der Paulikirche am Sonntag, dem 6. November, findet schon um 5 Uhr an statt.

Achtung! Achtung!
Manufakturwaren, Grossisten und Detaillisten der Wojewodschaft Poznań und Pommerellen
Engros-Geschäft
Neyman, Kaczko i S-ka.
Dworcowa 90 **Bydgoszcz** Dworcowa 90
empfiehlt sich als
billigste Einkaufsquelle
für Manufaktur- und Schnittwaren, Trikotagen, Konfektion jeder Art sowie Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Fabrikation
[W 709

Zum Export
suche ich größere Quanten besäumter kieferner
Bohlen
in verschiedenen günstigen Abmessungen, auch alle Mengen Schnittware wie
Rundholz
und erbitte umgehende Offerten, da ich mit günstigen Bedingungen dienen kann.
E. Schoen, Nachfolger,
Poznań,
Starbowa 3. Tel. 3700,
Filiale in Berlin.

Kaufe 2 Kessel
(Flammrohr) 6—10 Atm. Beschreibung mit Preisang. unt. **J. 3726** an die Geschäftsst. d. Bl. bis 12. XI. 1921.

Für Wiederverkäufer!
Große Auswahl in Joppen, Anzügen, Hosen, Arbeiterkonfektion u. Trikotagen
zu mäßigen Preisen.
B. Grzebinasch, Poznań, Stary Rynek 46/47.

Ofenfertiges Brennholz
liefert zu billigsten Tagespreisen frei Haus [3700
Dom. Strzeszyn, Post Złotniki, Tel. Złotniki.

Komplette
Arbeits- u. Kutschgeschirre
verkäuflich. **Razer, ulica Szewska 11.** [3740

Kaufe laufend jeden Posten
Altpapier u. Papierabfälle
zu Tagespreisen.
J. Kasprzak, Poznań, św. Marcin 34, Teleph. 56-07.
Vertreter einer großen Fabrik in Großpolen.



Sonnabend, den 12. November 1921, 8 Uhr abends, im grossen Saal des Evangelischen Vereinshauses:
Violin-Konzert
von **Frau Weise.**
Am Klavier: **Herr Bickerich.**
Kompositionen von Pugnani, Brahms, Tschaikowski, Kreisler, Dvořák, Schubert, Mozart.
Eintrittskarten zu 200 Mk. und 100 Mk. im Vorverkauf in der Ev. Vereinsbuchhdlg.

Dom. Brzezie, Post u. Bahnstation Pleszew verkauft aus seiner anerkannten schwarzen
Cornwall-Schweineherde
Zuchteber, pro Pfund 240 Mk.
Zuchtsauen, pro Pfund 220 Mk. [3691

Fasanen und Hasen,
größerer Abschuß von den Ende November stattfindenden Treibjagden gegen Meistgebot, Abnahme Działdowo zu verkaufen. [3736
Gutsverw. Niederhof-Księżydwór, p. Działdowo.

Pferdehaare,
Schnitt- u. Stutzhaare vom Schwanze leb. Pferde, gebündelt, **kauft** jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Offert. an **Bürstenfabrik Wronki,** Werkmeister **Kretzschmar.**

Suche von Auswanderer **2—4 Zimmer-Wohnung** zu kaufen. Zahlung Berlin oder Poznań. Gefl. Ang. u. **D. 6. 3743** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ankauf von Uhren
aller Art, auch alter, verbraucher. **Georg Prietzel, Uhrmacher, Swarzędz.** Benachrichtigung durch Karte genügt. [3331

Für Auswanderer!
Große u. kl. Güter sowie **Gasthöfe** in Deutschland werden nachgewiesen. Offerten u. **A. H. 3713** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

2 Chaiselongues,
gute Arbeit, verkäuflich. **Razer, ul. Szewska 11.**

Versöhnlichkeit.

Wem das Reich Gottes am Herzen liegt, den betrübt es tief, daß in der Welt so viel Haß und Hader, so viel Zank und Zwietracht, so viel Streit und Feindschaft wohnt. In Ehen und Familien Unfrieden, zwischen Hausgenossen und Nachbarn ärgerliche Zwistigkeiten und Prozesse, zwischen den Ständen und Klassen und Schichten eines Volkes Parteiungen und gegenseitige Befehdung, zwischen den Völkern Krieg und Kampf — wie soll da Gottes Reich kommen, das Reich eines Gottes, der die Liebe heißt, das Reich Christi, dem die Engel an der Wiege das Lied vom Frieden auf Erden gesungen haben? Und kann Gott nicht zu uns kommen, wie können wir zu Gott kommen, so lange in unseren Herzen solcher Geist Raum hat? Als Kain mit Haß gegen seinen Bruder Abel im Herzen sein Opfer bringen wollte, da nahm es Gott nicht an. Darum fordert Jesus von dem, der sich opfernd dem Altar Gottes nahen will, daß er zuvor hingehe und sich mit seinem Bruder versöhne; darum verlangt er, wenn zwei miteinander zum Richter gehen, ihren Rechtsstreit auszutragen, sie sich auf dem Wege noch die Hand zur Versöhnung reichen, damit sie nicht in Gottes Gericht fallen. Darum knüpft er in dem Vaterunser die Vergebung, die wir uns von Gott erbitten wollen, zusammen mit der, die wir anderen, unsern Schuldigern gewähren sollen. Und Paulus will, daß die Männer heilige Hände ohne Zorn zum Gebet aufheben sollen: Denn wer dem Gott der Liebe vors Auge treten will, darf keine Lieblosigkeit im Herzen tragen.

Zur Versöhnlichkeit gehört zweierlei: die Demut, die begangenes Unrecht einsieht und anerkennt und den andern, dem man wehgetan, den man gekränkt, beleidigt, verletzt hat, ehrlich um Verzeihung bitten kann, statt rechthaberisch eigene Schuld zu leugnen und die Verantwortung für Streitigkeiten immer nur auf die andere Seite abzuwälzen und trotzig den ersten Schritt zur Versöhnung zu verweigern. Und dann die Sanftmut, die begangenes Unrecht verzeihen kann und in die angebotene Hand einschlägt, statt der Verbissenheit und nachtragenden Unversöhnlichkeit, die nichts von Einlenken und Auslöschen wissen will. Da wissen wir auch, woher allein Kraft zum Versöhnen kommt; woher anders als der, von dem geschrieben steht: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Der Geist des Versöhnens allein wird Versöhnungen wirken. Denn er konnte von sich sagen: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Da bitten wir ihn:

> Deiner Sanftmut Schild,
> Deiner Demut Bild
> Mir anlege, in mich präge,
> Daß kein Zorn noch Stolz sich rege.
> Vor Dir sonst nichts gilt,
> Als Dein eigen Bild.

D. Blau-Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. November.

Die Zahlung deutscher Hypotheken in deutscher Reichswährung.

Über die Zurückzahlung deutscher Hypotheken hat das Obergericht in Danzig, das sich mit der Frage zu befassen hatte, in welcher Währung eine Schuld zurückzuzahlen ist, eine interessante Entscheidung getroffen.

Beide Parteien wohnen in Pommerellen; zur Zeit der Zahlungspflicht unterlagen sie aber der Gerichtsbarkeit in Danzig. Ein Landwirt schuldete einem Kaufmann 100 000 Mark in deutscher Währung. Die Zahlung war fällig vor Erlaß der polnischen Valutaverordnung vom 20. 11. 19. Der Landwirt hinterlegte die Summe in deutscher Währung, zog diese Hinterlegung später aber zurück und hinterlegte sie dann in Neustadt in polnischer Währung. Der Kaufmann beanspruchte deutsche Währung. Die Zivilkammer in Danzig sprach dem Kaufmann die Zahlung in deutscher Währung zu. Der Landwirt legte beim Obergericht Berufung ein. Das Obergericht entschied dahin, daß die Schuld in deutscher Währung zurückzuzahlen sei. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß der Landwirt bereits vor Erlaß der Valutaverordnung mit der Zahlung im Verzuge war. Damals mußte er unbedingt in deutscher Währung zahlen. Für den Schaden, der sich aus dem Verzuge ergibt, hat der Landwirt zu haften. Der Einwand des Landwirts, daß er jetzt in Pommerellen wohne und dort zu erfüllen sei, wird als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Wenn der Landwirt vor Erlaß der Valutaverordnung und im Jahre 1919 gezahlt hätte, dann würde der Kaufmann das Geld in Sachwerten oder durch Verbringen in andere Landesteile haben sicherstellen können. Den Schaden für diesen Verzug hat der Landwirt zu ersetzen. Er hat also auch jetzt in deutscher Währung zu zahlen.

Diese Entscheidung des Danziger Obergerichts deckt sich mit der von uns auf Grund anderweitiger Gerichtsentscheidungen bisher stets vertretenen Auffassung.

Schulfragen.

Wie die „Dtsch. Schulzeitung in Polen" in ihrer Nummer vom 1. November berichtet, stellte im Zweiglehrerverein Bromberg-Land der Vorsitzende, Lehrer Kitzmann-Elsendorf, im Anschluß an seine Darlegungen zwei Anträge, die nach gründlicher Besprechung einstimmig angenommen wurden:

1. Die Regierung möge den Erlaß vom 6. Juli 1921 über die körperliche Züchtigung dahin umändern, daß dem Lehrer das Recht zur körperlichen Bestrafung des Schülers nicht genommen werde, 2. sie möge ferner die Wiedereinrichtung der ländlichen Fortbildungsschulen in die Wege leiten.

Aus der Mitte der Versammelten wurde unter starkem Beifall dann noch ein dritter Antrag gestellt, der es dem Landesverband zur Aufgabe macht, das Verhältnis der Gehaltsbezüge der Lehrer zu dem gegenwärtigen „Existenzminimum" zu prüfen und dem Ergebnis entsprechende Gehaltsforderungen bei den Behörden zu vertreten. Alle Anträge sind dem Geschäftsführenden Ausschuß des Landesverbandes zur weiteren Bearbeitung zugewiesen worden.

Weidenausfuhr.

Angesichts zahlreicher Anträge um die Erlaubnis zur Korbweidenausfuhr aus dem hiesigen Anteil ins Ausland gibt das Teilministerium in Polen bekannt, daß es im Einverständnis mit dem Handels- und dem Finanzministerium nur die Ausfuhr solcher Mengen grüner Weiden gestattet, die nicht zur Deckung des Bedarfs des Inlandes nötig sind. Die Festsetzung der Quantität und Gattung des Weidenbedarfs hat das Ministerium dem Związek Zawodowy Producentów Wikliny Polski Zachodniej (Berufsverband der Weidenproduzenten) in Posen (Lokal: Izba Przemysłowo-Handlowa (Handelskammer), Aleje Marcinkowskiego Nr. 3), anvertraut.

Alle Industriellen der Korbbranche müssen bis zum 1. November d. Js. durch Vermittlung ihrer Handelskammer diesem Verbande Menge und Art ihres Bedarfs mit der eidesstattlichen Versicherung mitteilen, daß der angegebene Bedarf den Tatsachen entspricht. Die Erlaubnis zur Weidenausfuhr erhalten nur solche Exporteure, die dem genannten Verband bis zum 15. November d. Js. den Vorrat an Weiden unter eidesstattlicher Erklärung mitteilen, daß die Angaben über Art und Menge des Besitzes von Weiden der Wirklichkeit entsprechen, und die sich gegenüber dem Verbande zur Lieferung eines Kontingents verpflichten, das eine den inländischen Industriellen Bedarf überschreitende Weidenmenge darstellt. Alle mit der Bescheinigung des Berufsverbandes der Weidenproduzenten versehenen Ausfuhranträge müssen vom 15. November d. Js. ab dem Departement für Handel und Industrie zwecks Erlangung der Ausfuhrzertifikate nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Juli 1920 über den Güterverkehr mit dem Auslande eingereicht werden. Reklamationen und Beschwerden sowohl der Exporteure, wie der Korbindustriellen bleiben im Falle der Außerachtlassung vorstehender Bestimmungen unberücksichtigt.

⁂ **Die lohnende polnische Eierausfuhr.** Unter der Spitzmarke „Warum werden die Eier teurer?" schreibt die „Lodzer Freie Presse": Im September d. J. betrug der Preis einer Kiste Eier (1440 Stück) auf dem inneren polnischen Markt ungefähr 22 000 Mark. In England wurden für eine solche Kiste polnischer Eier 100 Pfund Sterling gezahlt, d. h. nach dem damaligen Kurse 178 000 Mark. Die Unkosten für Verpackung, Transport und andere Ausgaben betrugen 6000 Mark für eine Kiste. Auf diese Weise erzielten die Exporteure bei dem Verkauf einer einzigen Kiste Eier in England 150 000 Mark Reingewinn. Da in einem Waggon 110 Kisten verladen werden, so ergibt das einen Reingewinn von 16 500 000 Mark. Dieser die Eierausfuhr so lohnende Gewinn macht es verständlich, daß die Eierpreise in Polen in den letzten zwei Monaten so gewaltig in die Höhe gegangen sind. In diesem Jahre hat Polen etwa 400 Waggons Eier ausgeführt, wovon 300 Waggons auf Grund eines Kompensationsvertrages nach England gegangen sind, während Österreich ebenfalls nach den Ausführungen eines Handelsvertrages 40 Waggons Eier aus Polen erhalten hat.

✕ **Der Brotpreis** ist für ein Vierpfundbrot auf 240 Mk. und für eine Semmel auf 10 Mk. herabgesetzt worden..... nicht etwa in Posen, sondern vielmehr in Graudenz. Auch in Bromberg haben sich die Bäcker zu einer Herabsetzung des Preises für ein Dreipfundbrot auf 180 Mk. veranlaßt gesehen. In Posen bequemt man sich vor höchst ungern und sehr langsam zu einer den niedrigen Getreide- und Mehlpreisen entsprechenden Herabsetzung des Brotpreises. Hier zahlt man für ein Dreipfundbrot noch 210 Mk.

✕ **Zu der Verhaftung des Raubmörders Otto Tetzlaff** ist noch weiter mitzuteilen, daß der Kriminalkommissar Rentz aus Stralsund gestern hier eingetroffen ist, der dem Verbrecher auf Schritt und Tritt kreuz und quer nach Berlin, Dresden, Konstanz, Birnbaum und schließlich nach Posen gefolgt war, wo er durch die Mitteilung überrascht wurde, daß der Gesuchte hier bereits hinter Schloß und Riegel gebracht war. Nach seinen Mitteilungen handelt es sich keineswegs um einen Totschlag, wie Tetzlaff bei seinen hiesigen Vernehmungen hatte glauben machen wollen. Er muß allerdings wohl selbst sehr wenig Vertrauen zu seinen früheren Ausreden gehabt haben, da er dem ihn vernehmenden hiesigen Kriminalbeamten gegenüber, der ihn mit den Worten ermutigte, daß wenn seine Angaben wirklich richtig wären, es ja den Kopf nicht kosten werde, kleinlaut äußerte: „Ja, drüben in Deutschland fassen sie vielleicht die Sache anders auf." Und das ist tatsächlich richtig; man ist dort nämlich an den maßgeblichen Stellen der unumstößlichen Überzeugung, daß es sich um einen regelrechten, wohl vorbereiteten Raubmord handelt. Tetzlaff hat trotz seines jugendlichen Alters von 21 Jahren schon ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. Ein naher Verwandter hatte im Hinblick auf seine verbrecherischen Neigungen die Äußerung getan, daß er einmal als Mörder enden würde. Seit dem 1. Februar bis zum 31. August d. Js. gehörte er der Schupo in Stralsund als Wachtmeister an. Dann trat er bei seinem Opfer, dem ehemaligen Kavallerieoberleutnant Pfeifer, damaligen Inhaber eines Öl- und Benzingeschäfts, als Kaufmann ein und erhielt von diesem auch bald die Geschäftsprokura. Er machte als solcher glänzende Schiebergeschäfte. Einwandsfrei festgestellt ist ferner, daß der Tod Pfeifers durch Erwürgen mit einer Wäscheleine eingetreten ist, und daß ihm erst später die Schläge mit einem Bleirohr zugefügt worden sind. Bei seiner heutigen Gegenüberstellung war Tetzlaff durch die Anwesenheit des ihm persönlich bekannten Stralsunder Kriminalkommissars sehr überrascht; seine Antworten gab er nur stockend und nach längerem Besinnen. Er versuchte wieder, die schwere Bluttat als Totschlag hinzustellen, schwieg dann aber, als ihm entgegengehalten wurde, daß durch fünf Ärzte einwandfrei festgestellt ist, daß Pfeifer durch Erdrosselung getötet worden ist. — In der Stadt Posen hat sich Tetzlaff außer dem erwähnten Betrage gegen das Christliche Hospiz noch mehrere andere Schwindeleien während seines mehrtägigen Aufenthaltes zuschulden kommen lassen.

✕ **Zu der Erschießung des Einbrechers im Kreise Posen-Ost**, über die wir in der gestrigen Ausgabe bereits berichteten, haben die polizeilichen Ermittelungen folgende Einzelheiten ergeben:

Auf das Fritzsche Gut Rabowice bei Schwersenz, das erst vor kurzem von Einbrechern heimgesucht wurde, unternahmen in der Nacht zum Freitag vermutlich 5 Einbrecher einen Raubüberfall. Sie drangen in den mit 80 Schweinen gefüllten Stall ein, suchten dort mit Kennerblick ein besonders wertvolles Schwein aus, legten ihm einen Strick um den Hals, um es am Schreien zu verhindern, und wollten damit hinter dem Stalle verschwinden, um es regelrecht abzuschlachten. Die Mehrzahl der Schweine wurde durch den Vorgang unruhig, und sie begannen zu quietschen. Das hörte der durch den letzten Einbrecherbesuch besonders wachsam gewordene Sohn des Gutsbesitzers und weckte seinen Bruder; beide versahen sich mit Schußwaffen. Er selbst stellte sich mit einer Armeepistole hinter der Dreschmaschine auf. Als dieser kamen die Einbrecher mit ihrer Beute vorüber. Als sie sich überrascht sahen, warfen sie das Schwein hin und drangen auf den Guts-

Goethes „Faust" auf der Bühne.

(Schluß.)

Der letzte Schluß der Weisheit des alten Faust ist kein anderer als das, was schon im Anfang des ganzen Dramas Faust erkannt hat, bevor er sich mit Mephisto verbunden hat: Genuß und Besitz sind Masken, mit denen sich die Sorge zudeckt, — frei von Furcht und Hoffnung ist nur der, der schafft um des Schaffens willen, der erwirbt nicht um des Besitzes, sondern um des Besitzens willen.

Aufführungen des „Faust" oder einzelner seiner Teile, die in erster Linie das Gedankliche und rein Menschliche der Dichtung und das innerlich Dramatische und Tragische in dem Erleben Fausts greifbar herausarbeiten wollen, müssen daher diesen in dem Gesamtdrama und in den Einzeldramen erkennbaren Weg — der eigentlich ein Umweg ist — möglichst klar werden lassen: das Scheitern aller auf äußere Dinge gerichteten Pläne und Bestrebungen Fausts, seine sich immer wieder erneuernde Erfahrung, daß nur die Tat — ohne Rücksicht auf ihren Erfolg — dem Leben einen Sinn geben kann. Und man kann in dem ganzen Drama eine Durchführung des Gedankens sehen, den Faust beim Übersetzen aus dem Neuen Testament in die Worte kleidet:

> Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort."
> Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
> Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
> Ich muß es anders übersetzen,
> Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
> Geschrieben steht: „Im Anfang war der Sinn."
> Bedenke wohl die erste Zeile,
> Daß deine Feder sich nicht übereile!
> Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
> Es sollte stehn: „Im Anfang war die Kraft."
> Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
> Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
> Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rat
> Und schreibe getrost: „Im Anfang war die Tat."

Der hiesige Deutsche Theaterverein will demnächst den vielleicht sehr kühnen Versuch machen, eine Reihe von Szenen aus dem ersten Teil des „Faust" aufzuführen. Er will den Ausschnitt, den er gibt, nicht als eine lose Aneinanderreihung von Szenen verstanden wissen, wenn er auch aus rein technischen Gründen eine Anzahl von Abschnitten des ersten Teiles streichen muß.

Aber man würde dem Wesen Fausts nicht ganz gerecht werden, wollte man ihn einfach als den Mann der Tat charakterisieren. Gewiß ist er ein Mann der Tat. Aber damit ist sein Wesen nicht erschöpft. Er ist mehr. Neben der Tat steht für ihn mit gleichem Wert das Gefühl. Er spricht es an mehreren Stellen der Dichtung selbst aus. In der nächtlichen Szene mit Wagner: „Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nicht erjagen." Und so antwortet er auf Gretchens Frage „Glaubst du an Gott?":

> Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!
> Wer darf ihn nennen?
> Und wer bekennen:
> Ich glaub' ihn?
> Wer empfinden
> Und sich unterwinden,
> Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?
> Der Allumfasser,
> Der Allerhalter,
> Faßt und erhält er nicht
> Dich, mich, sich selbst?
> Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
> Liegt die Erde nicht hierunten fest?
> Und steigen, freundlich blickend,
> Ewige Sterne nicht herauf?
> Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
> Und drängt nicht alles
> Nach Haupt und Herzen dir,
> Und webt in ewigem Geheimnis,
> Unsichtbar, sichtbar neben dir?
> Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
> Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
> Nenn' es dann, wie du willst,
> Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
> Ich habe keinen Namen
> Dafür! Gefühl ist alles;
> Name ist Schall und Rauch,
> Umnebelnd Himmelsglut.

Faust: Der Mann der Tat und der Mann des Gefühls, der Mann, der Männliches und Weibliches in sich vereint, der Mann, dessen große Tat aus seinem großen Gefühl quillt, kein berechnender Geist, kein äußerlicher Tatenmensch, aber auch kein weichlicher Schwärmer, sondern einer, dessen Gefühl gestaltende Tat wird, — so muß er verstanden und gespielt werden. Von Anfang bis zum Schluß ist er der große Mensch, das Genie. Was er äußerlich auch erlebt, er bleibt der große, ernste Mensch, und wer ihn zuerst als nörgelnden Greis und später als girrenden Schmachtjüngling spielen wollte, würde ihm nicht gerecht werden.

Der Deutsche Theaterverein in Posen bereitet eine Faust-Aufführung vor. Er will den vielleicht sehr kühnen Versuch machen, eine Reihe von Szenen des ersten Teiles auf die Bühne zu bringen. Er will aber den Ausschnitt, den er gibt, nicht als eine lose Aneinanderreihung von Szenen verstanden wissen. Muß er, schon aus rein technischen Gründen, eine Anzahl von Abschnitten des ersten Teiles streichen, so glaubt er doch mit Recht sagen zu dürfen, daß hier aus der Not eine Tugend gemacht wird: es soll versucht werden, die inneren Erlebnisse Fausts in dem Sinne, von dem oben die Rede war, so nachdrücklich als möglich zu gestalten und so auch in diesem Auszug eine dramatische Einheit zu geben. Die zur Aufführung gelangenden Szenen werden auf fünf Aufzüge verteilt. Den ersten Aufzug bilden die ersten nächtlichen Studierzimmerszenen: Fausts Verzweiflung, der erste Versuch, sich die Geisterwelt dienstbar zu machen, der Entschluß, mit dem Leben abzuschließen und die Rückkehr zum Leben unter der Einwirkung der Osterklänge. Zweiter Aufzug: Osterspaziergang — mit Streichung eines Teiles der Volksszenen, aber mit voller Wiedergabe der Gespräche Fausts mit Wagner. Dritter Aufzug: Die beiden Studierzimmerszenen nach Fausts Heimkehr vom Osterspaziergang. Der Vertrag mit Mephisto. Die Schülerszene. Vierter Aufzug: Die wichtigsten Gretchenszenen von der ersten Begegnung Fausts mit Margarete bis zu Valentins Tod. Fünfter Aufzug: Die Kerkerszene.

Wir erleben in diesem Abschnitt erst den freien, seine Freiheit verächtlich von sich werfenden Faust, — dann Faust in der Knechtschaft, die er freiwillig auf sich genommen hat und deren er sich immer schmerzlicher bewußt wird, wie besonders die Szene „Wald und Höhle" zeigt („Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles, warum ich bat"), und schließlich den tragischen Abschluß des ersten Erlebnisses während der Dauer des Vertrages mit Mephisto: Gretchen in Wahnsinn und Gefangenschaft.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, daß in der hiesigen Aufführung mit Absicht Faust vor dem Abschluß des Vertrages mit Mephisto und Faust in den Gretchenszenen äußerlich durchaus unverändert bleibt, daß also von der traditionell beliebten äußeren Verjüngung abgesehen wird. Man kann sich ganz gut die verjüngende Wirkung des Hexentrankes (die Hexenküche fällt aber in der Aufführung weg) als eine rein innerliche Verjüngung vorstellen, und es ist sicher, daß doch eine solche Darstellung die durchaus notwendige Einheitlichkeit der Gestalt besser gewahrt wird und das Gefühl besser Faust auf diese Weise besser verständlich gemacht wird, als wenn er im Anfang als von den Jahren gebeugter Greis und später als jugendlicher Lebemann erscheint. Daß der Faust des ersten Monologs kein Greis ist, geht unter anderem aus den Worten hervor:

> „Und ziehe schon an die zehen Jahr herauf, herab und quer und krumm meine Schüler an der Nase herum."

Der Theaterverein hat sich zweifellos eine große Aufgabe gestellt, als er sich an den „Faust" wagte, und es bleibt abzuwarten, wie weit es ihm gelingen wird, diese Aufgabe mit Anstand zu lösen. Widmet er sich aber dieser Aufgabe mit dem Ernst, den sie erfordert, dann wird man doch von ihm sagen können, daß er mit seinen höheren Zwecken wächst.

wl.

besitzersohn ein. Dieser machte nun von seiner Schußwaffe Gebrauch und streckte einen von ihnen, den etwa 28jährigen Mausz aus Rattaj, der dort bei seinen Eltern in einer Baracke wohnte, durch einen Schuß nieder, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein zweiter Einbrecher, der seinen Namen auch jetzt noch nicht angeben will, wurde durch je einen Schuß an der Hand und am Bein verletzt und mußte in das Stadtkrankenhaus in Posen geschafft werden. Die übrigen Einbrecher entkamen.

Der verhängnisvolle Ausgang des Einbruchsdiebstahls, bei dem, wie einwandsfrei feststeht, der Gutsbesitzerssohn in der Notwehr gehandelt hat, wird hoffentlich auf das Diebesgesindel abschreckend wirken. Wenn den Einbrechern immer ein solcher Empfang bereitet würde, dann wäre mit einer Abnahme der Einbruchsdiebstähle mit Sicherheit zu rechnen.

□ **Sarne, 4. November.** Für die hiesigen Stadtverordnetenwahlen am Sonntag, 30. Oktober, die ersten, die wohl überhaupt im ehemals preußischen Teilgebiet diesmal vollzogen wurden, waren eine deutsche und zwei polnische Listen eingereicht worden. Zu wählen waren 9 Stadtverordnete. Gewählt wurden 4 polnische, 4 deutsche Kandidaten und einer von der polnischen bürgerlichen Partei. Da aber von der eingereichten deutschen Liste durch die polnische Sprachenprüfungskommission von 7 Kandidaten vier wegen nicht genügender Kenntnis der polnischen Sprache gestrichen wurden, gelten nur drei als gewählt, und zwar Konditoreibesitzer Greger, Händler Sucker und Frau Bäckermeister Heinze, während der vierte Stadtverordnete einer der beiden polnischen Listen entnommen wird.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 4. November.** Der 9jährige Zdzislaw Kosiorek, Sohn eines Beamten der Aktiengesellschaft „Haberbusch und Schiele" und Schüler der Vorbereitungsklasse der achtklassigen Handelsschule in der Prostastr. 14 erhielt in der letzten Woche zwei ungenügende Stufen für Polnisch und die Bemerkung ins Tagebuch: „Ist ungehorsam während der Pausen und bereitet die polnischen Aufgaben nicht vor." Als er mit seinem 10jährigen Bruder aus der Schule nach Hause kam, übergab er ihm im Torweg seine Bücher mit dem Bemerken, er werde etwas später wiederkommen. Es verging eine Stunde, und der Knabe kam nicht zurück. Mutter und Bruder gingen auf die Suche, aber ohne Erfolg. Zwei Stunden nach der Rückkehr aus der Schule stieg Kosiorek, der sich auf dem Dachboden versteckt hatte, in das Fenster des vierten Stocks und sprang in den Hof hinunter. Er fiel auf das Steinpflaster vor den Fenstern seiner elterlichen Wohnung. Der jugendliche Selbstmörder wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verschied. Ursache der Tat war nicht Furcht vor Strafe, sondern der gekränkte Ehrgeiz des Knaben.

* **Lodz, 4. November.** Durch Mörderhand verstarb einer der ältesten Journalisten unserer Stadt, der Lokalberichterstatter Kazimierz Kaminski. Seit zwei Tagen wurde er, der für mehrere hiesige Blätter Berichte lieferte, in den Redaktionen vermißt. Darauf wurde nun seine Petrikauerstraße Nr. 50 belegene Wohnung, die verschlossen war, gewaltsam geöffnet. Man fand im ersten Zimmer Kaminski in Nachtkleidern erdrosselt am Boden liegen. Die Behörden haben sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. Die Motive des Mordes sind höchst rätselhaft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

N. T. O. Sie können sich schriftlich und in deutscher Sprache an das betreffende Amt wenden. Es genügt die Angabe des Amtes „in Poznań".

L. in Prz. 1. Zum Optieren sind folgende Schriftstücke erforderlich: Geburtsurkunde, Heiratsurkunde und die polizeiliche Bescheinigung, daß Sie seit 1908 bis 10. Januar 1922 ununterbrochen in Polen gewohnt haben. 2. Ein Verzeichnis der für die Abwanderung erforderlichen Schriftstücke usw. erhalten Sie auf Ihre Bitte vom deutschen Fürsorgekommissar in Posen, Aleje Chopina 3 (früher Kirchbachallee) zugesandt. Wenden Sie sich an diese Stelle.

A. G. Nr. 60. Ihr Grundstück unterliegt, da Sie polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität sind, nicht der Liquidation.

Nr. 83. 1. Die beiden Nachzahlungen von je 100 M. (für November und für Dezember) sind richtig. 2. Wir halten es für ausgeschlossen, daß Sie die Genehmigung zur Ausführung des Schmiedehandwerkzeugs erhalten.

P. K. P. Ob eine Anzeige wegen Betruges Erfolg haben wird, können wir Ihnen nicht sagen; jedenfalls müßte doch erst der Beweis dafür erbracht werden, daß der Käufer von der geistigen Minderwertigkeit der Mutter Kenntnis gehabt hat. Unseres Erachtens kann aber der Verkauf unter diesen Umständen von Ihnen als Sohn gerichtlich angefochten werden.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.

Das weitere starke Sinken der deutschen Mark hat eine erhebliche Steigerung der Polenmark zur Folge gehabt. Der Kurs ging sprunghaft in die Höhe bis 8,80 für Noten und Auszahlung Warschau, schwächte jedoch zum Schluß etwas ab. Der schnelle Aufstieg hat, so sehr man ihn auch erhofft hat, für die hiesige Kaufmannschaft Grund zu Beängstigungen gegeben; denn bei einem infolge der Valutabesserung etwa eintretenden Preissturz dürften die Besitzer größerer Warenbestände in Schwierigkeiten geraten.

Der Rückgang der deutschen Mark, der durch die Erfolglosigkeit der Reise des Reichsbankpräsidenten Havenstein nach London begründet sein dürfte, kennzeichnet sich durch den Dollarkurs von 235. Die nächste Folge dieses starken Sinkens der deutschen Mark sind in Deutschland der Sturm auf die Waren und auf die Wertpapiere, wogegen man hier in Polen den umgekehrten Vorgang beobachten kann.

An der hiesigen Effektenbörse notierten Bank Związku-Aktien und Bank Handlowy-Aktien unverändert 220 bzw. 360. Bank Kwilecki Potocki-Aktien wurden nach Abschlag des Bezugsrechtes mit 250 für die alten Aktien notiert und zogen auf 260 an. Poznański Bank Ziemian-Aktien gaben von 265 auf 260 nach.

Von offiziell notierten Industriepapieren wurden Barcikowski-Aktien 1.—4. Emission mit 180 umgesetzt, 5. Emission zog von 145 auf 160 an. Cegielski-Aktien notierten 265, Centrala Skór-Aktien 420. Carl Hartwig-Aktien behaupteten ihren Kurs von 495 für 1.—3. Emission und 460 für 4. Emission. Hurtownia Związkowa-Aktien gelangten mit 150, Luban-Aktien mit 600 zur Notiz. Dr. Roman May-Aktien 1.—3. Emission verzeichneten einen Kurs von 550, 4. Emission gab von 510 auf 480 nach. Patria-Zigaretten-Aktien notierten unverändert 400. Poznańska Spółka Drzewna-Aktien wurden mit 1325 umgesetzt. Hurtownia Drogeryjna-Aktien erhöhten ihren Kurs auf 165, während Wytwornia Chemiczna-Aktien bei 220 blieben.

Von inoffiziell notierten Papieren mußten sich Bank Poznański-Aktien einen Rückgang auf 135 gefallen lassen. Bank Przemysłowców-Aktien notierten mit kleinen Schwankungen 230, während Bank Stadthagen-Aktien ihren Kurs auf 365 erhöhten. Wisła-Aktien gingen von 800 auf 775 zurück, Iri-Aktien notierten 140, Herzfeld und Victorius-Aktien gaben von 550 auf 535 nach, während Arcona-Aktien von 480 auf 500 anzogen. Ventzki-Aktien notierten 700, Wagon Ostrowo zogen von 150 auf 160 an. Huta Miedzi-Aktien setzten mit 230 ein, zogen bis 260 an, gingen jedoch wieder auf 250 zurück. Orient Zigaretten-Aktien wurden mit 220 umgesetzt, während Sarmatia-Aktien, die am Schluß der Vorwoche bis 420 angezogen hatten, auf 390 zurückgingen. Papiernia Bydgoszcz-Aktien wurden mit 270 angeboten, Pneumatik-Aktien notierten 145. Hartwig Kantorowicz-Aktien erzielten einen Kurs von 700. Akwawit-Aktien wurden bei 650 gefragt.

= **Neues Ausfuhrverbot in Polen.** Das polnische Zollkomitee gibt bekannt, daß die Einfuhr aller Früchte und Beeren, frischer Weintrauben, Pflaumen, Nüsse, frischer und getrockneter Trüffeln, Weinpilze in Essig, Öl oder Zucker, Konfitüren, Honig, Schokolade, Kakao mit Zucker, Marmelade, Pflaumenkreide, Schnäpse, Liköre und Aufgüsse verboten ist.

= **Schroda als Mittelpunkt der Textilindustrie in Großpolen.** Die Entwicklung der Industrie in Schroda macht gute Fortschritte. Zu den bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden Unternehmen sind in den letzten zwei Jahren einige neue Fabriken hinzugekommen. Im verflossenen Jahre erfolgte die Gründung der Aktiengesellschaft „Spinnerei und Weberei in Schroda". Der Zweck des Unternehmens ist die Herstellung von Leinwand. Gleichfalls in Form einer Aktiengesellschaft wurde in diesem Jahre eine Zündholzfabrik ins Leben gerufen, die Zündhölzer in platten Bändern nach amerikanischem System herstellen soll: der Bau dieser Fabrik geht seinem Ende entgegen; gegenwärtig ist die Aufstellung der Maschinen und Automaten im Gange, die Inbetriebsetzung soll noch in diesem Jahre erfolgen. Im vorigen Monat erfolgte die Gründung der Aktiengesellschaft „Schrodaer Wollspinnerei". Aufgabe der Gesellschaft ist Erzeugung von Strumpfgarnen. Die erforderlichen Maschinen sind bereits gesichert. Das gesamte Aktienkapital im Betrage von 20 Millionen Mark wurde von den Gründern selbst aufgebracht. Die Volksbank in Schroda gibt diese Aktien zum Kurse von 120 Prozent ab. Ein Grundstück ist bereits angekauft, und der Bau soll in kürzester Zeit beginnen. Die Finanzierung aller erwähnten Unternehmungen hat die Volksbank in Schroda übernommen.

= **Gründung einer Fabrik elektrischer Lampen in Thorn.** In Thorn hat sich eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Mark gebildet, die eine Fabrik zur Herstellung von elektrischen Lampen errichten wird. Man hofft, die Lampen in Thorn um 50 Prozent billiger herstellen und verkaufen zu können als ausländisches Fabrikat.

= **Danziger Börse vom 5. November.** Der Kurs der polnischen Mark stieg am Freitag nachmittag von 9,50—9,60 M., abends machte sich ein Rückgang bemerkbar und es wurden nur 7,50 M. notiert.

Berliner Börsenbericht

vom 2. November.

Diskonto-Komm.-Anleihe	575.—	3½ % Pos. Pfandbriefe	24.—
Berliner Maschinen-Fabrik Schwarzkopf	1465.—	Polnische Noten	6.20
Hartmann Masch.-Aktien	1232.—	Auszahlung Warschau	6.25
Düsseldorf. Waggonfabrik-Aktien	1200.—	Kriegsnoten	20.—
Schantung Eisenbahnanl.	721.—	Dollar	205.—
Neuguinea Comp.-Akt.	900.—	Englische Pfund	805.—
R. Wolff	1220.—	Holländische Gulden	7000.—
4% Pos. Pfandbriefe	27.—	Schweizer Franken	3800.—
		Danzig polnische Mark	—.—
		„ „ Noten	—.—

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	5. November	4. November
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% „ „ Buchst. C	—,—	—,—
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue)	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
3½% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½ % Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy Poznań I—VIII	360 +	360 +
Hurtownia Drog.	—,—	—,—
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska. I—VI	260 + A	260 + N
Bank Ziemian I—III	—,—	260 + A
Bank Ziemski	—,—	—,—
R. Barcikowski I—IV em.	180 +	—,—
R. Barcikowski V em.	160 + N	160 +
Centrala Skór I—III (exkl. Kup.)	410 + A	420 + A
Luban	—,—	—,—
Dr. Roman May I—III	—,—	—,—
„ „ „ IV	—,—	480 + A
Patria	—,—	400 + A
Pozn. Spółka Drzewna	—,—	—,—
C. Hartwig I—III em.	—,—	—,—
C. Hartwig IV em.	—,—	—,—
Cegielski I—VI em.	—,—	—,—
Cegielski VII em.	—,—	—,—
Hurtownia Związkowa	—,—	—,—
Wytwornia Chemiczna	200 + A	220 + N
Wielk. Bank Rolników	245 + A	250 + N
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański	135—130 + A	135 + N
Bank Przemysłowców	225 + A	225-235-230 + A
Bank Zjednoczenia	210 +	210 A
Bank Stadthagen, Bydgoszcz	—,—	365 + N
Iri	—,—	140 + A
Hurtownia Drogeryjna I—II	—,—	—,—
Hartwig Kantorowicz	685 + A	—,—
Wytwornia Chemiczna I—II	—,—	—,—
Wyroby Ceramiczne Krotoschin	160 + A	—,—
Drzewo Wronki	—,—	—,—
Wisła	800 +	775 + A
Arcona	—,—	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	150—155 + A	155—160 +
Wytwornia Maszyn Młyńskich	—,—	—,—
Herzfeld Viktorius	525 + A	535—530 + N
Ventzki	690 + N	700 + A
Orient	220 + N	220 +
Sarmatia	390—380 + A	—.
Bławat	340 + N	340 + N
Dom Konfekcyjny	—,—	350 + N
Wielk. Huta Miedzi	230—250 + N	240—250 + N
Sierakowskie Kopalnie Węgla	—,—	—,—
Papiernia Bydgoszcz	270 + A	—,—
Trie (exkl. Dev.-Stck.)	210 + N	—,—
Hurtownia Skór 1	—,—	—,—
Polski Bank Komisowy	—,—	—,—
Kabel	150 + A	—,—
Lloyd Wielkopolski	—,—	—,—
Zjacz. Cegieln. Aug.-Gradowice	450 + A	—,—
Pneumatik	145 + A	—,—

= **Warschauer schwarze Börse vom 5. November.** Die Panik an der schwarzen Börse verstärkte sich im Laufe des gestrigen Tages so, daß für eine deutsche Mark 12 polnische Mark gezahlt wurden. Die Besitzer deutscher Valuta, die diese los werden wollten, warfen alle Vorräte auf den Markt. Die Verwirrung verstärkte sich noch mehr, als Nachrichten aus Berlin kamen, die eine Erhöhung des Dollars an der dortigen Börse meldeten.